

ME
ER
IN
IZ

2

8





1. gr. Blum
Cranz 1722
2. In frommen
Lottorie
Aberfeld, 1732





152.983



Ein
wohlriechender
Blumen = Kranz /

Gepflücket aus den Gärten
unterschiedlicher

Geistlicher Gärtner.

Das ist :

Eine Versammlung vieler
Geistlicher sinnreicher Sprüche
und Seelen-rührender
Sententien.

Vormahls zusammen getragen
Durch

Einen Liebhaber der Wahrheit /
Jesko

Aus dem Holländischen ins Teutsche
übersetzet.

Rom. 6. v. 4.

So wir Mit-gepflankte worden sind
durch die Gleichheit seines Todes : so
werden wirs auch der Auferstehung
seyn.

Aufs neue gedruckt im Jahr Christi

1722.





Vorrede.

Gutwilliger Leser.

DAs Wercklein / so dir allhier
mitgetheilet wird / ist dem
Druck übergeben / nicht um
zeitliches Nutzes willen / sondern das
mit man unterschiedlichen Gott-su-
chenden Seelen / die darnach ein Ver-
langen getragen / hiermit möchte ein
Genügen thun. Wiewol wenig das
ran gelegen ist / daß man wisse / wer
der Schreiber der Gedancken / welche
in diesem Büchlein verfasst / gewesen
sey / dieweil die innerliche Gestalt sei-
nes Gemüthes in diesem folgenden
Wercklein sehr klar und deutlich zu
lesen ist. Ob er schon dieselben nur
vor sich selbst geschrieben / und keine
Gedancken gehabt / daß sie irgend das
Licht sehen solten ; Denn viele von
denselben sind eine Unterhandlung

zwischen GOTT und seiner eigenen
 Seelen / und bestehen in sehr ernstli-
 chen Vorsätzen / zu einer gründlichen
 Verläugnung sein selbst und Ubergabe
 an GOTT ; Viele bestehen in ei-
 nem tieffen Gesicht ihres Elendes /
 und in einem Eindruck der Hoheit /
 Heiligkeit und Güte GOTTES / darinn
 er hertzlich wünschet einer solchen
 unaussprechlichen Majestät würdig
 lich zu leben : Darum er diese folgen-
 de Sprüche von Zeit zu Zeit / vor sich
 selbst zu einem Memorial geschrieben
 hat / so als es der Zustand seines ver-
 langenden und seuffzenden Gemüths
 mitgebracht.

Auch hat er unterschiedliches aus
 erleuchteten Scribenten aufgezeich-
 net: Als J. Taulero. J. B. de la Croix.
 J. Evangelista. M. Weyer, dem Alt-
 Vater Bernhardo : Th. à Kempis &c.
 welche nach seinem Tode auf etlichen
 Stücken Papier in seinem Schreibe-
 Pult gefunden worden / die meisten
 in Teutscher / einige in Griechi-
 scher / Lateinischer und Französischer
 Sprache.

Doch

Doch dieweil viele Leser gerne wissen / wer der Autor eines Buches sey / so dienet zur Nachricht / daß dieser Schreiber P. de L. geboren ist im Jahr 1626. zu Hohenschotten in Glanzdern von frommen Eltern / welche durch Gewissens-Zwang / Glandern zu verlassen und nach Holland zu ziehen genöthiget wurden.

Unser Schreiber einer zarten und lehrsamem Art / schien mehr zum Studiren als zum Kauffhandel bequem zu seyn / darum ihn sein Vater die Griechische und Lateinische Sprache lehrte / in Meynung / ihn in der Theologie studiren zu lassen ; Wozu er sich mit so grossen Ernst übergab / daß er auch seiner Gesundheit Schaden that ; Darum sein Vater vor gut befand / ihn von dem Studiren abzuziehen / und zum Kauffhandel zu bringen. Zu dem Ende er ihn im Jahre 1642. zu einem Kauffmann in Rotterdam brachte / (dieweil die zween ältern Brüder des Vaters Handel lerneten) der nach vierjährigen Dienst / in unserm Schreiber so viel Geschicklichkeit

A 3

fand /

fand / (wie er denn auch in vielen Stüs-
 cken seinen Vater und Mutter über-
 traff /) daß er ihn nach Nevers in
 Franckreich sendete / seine Sachen im
 Kauff-Handel daselbst wahrzuneh-
 men / welche er in die 8. Jahr verwal-
 tete / und ein still und eingezogen Les-
 ben führete / worzu ihm denn sonder-
 lich halff seine zarte und gute Art / die
 gute Auferziehung / und am meisten
 der Beystand des Geistes GOTTES.
 Als er zu Nevers wenige Zeit gewesen /
 kömmt ihm das ausbündige Büch-
 lein / Th. à Kempis zur Hand / (ihm der
 Zeit noch unbekant) welches er einige
 mal mit innerlichen Vergnügen geles-
 sen / dasselbe so hertzlich geliebet / daß
 er sich von der Zeit an / zu dem inwen-
 digen Leben und der Nachfolge Chris-
 sti übergeben; dessen Geist ihm die
 Nichtigkeit der Welt und alles was
 zum äußerlichen Leben gehöret / mehr
 und mehr zu erkennen gab / damit er
 das Übersinnliche lieben möchte /
 brachte ihn auch zu dem Vorsatz /
 daß er seinen Kauff-Handel verlassen
 wolte: weil er merckte / daß man dens-
 selb

selben mit einer völligen Aufrichtigkeit
 Keit und reinem Gemüth schwerlich
 thun könnte; Und ein wahrer Nach-
 folger Christi zu werden/ hatte er ge-
 lernet/nichts über die Nothdurfft zu
 besitzen. Dieses sein Vorhaben werck-
 stellig zu machen / zog er im Jahr
 1654. von Nevers über Teutschland
 nach Hamburg / und da er kein besser
 und bequemer Mittel zu seinem zeitli-
 chen Unterhalt an der Hand hatte/
 als das Kauffmanns-Buchhalten /
 hat er allda die Bücher/zween vorneh-
 mer Kauff-Leute bis ins Jahr 1659.
 geführet / da er wieder in Holland
 kam / und sich zu Amsterdam nieder-
 setzte / allwo er sich bis zum Ende sei-
 nes Lebens damit unterhalten hat.

Im Jahr 1664. da die ansteckende
 Seuche in dieser Stadt war / ward
 ihm ein Armen-Haus angewiesen/
 und als er dahin kam / fand er zwey
 oder drey Leichen auf der Erden von
 der Pest gestorben / und noch einige
 die damit behafftet waren. Als er
 solches seiner Schwester zu wissen
 that / sagte sie: Man hätte wohl zu
 2 4 zweif-

zweiffeln / ob es mit der Vorsichtig-
keit überein käme / sich in eine solche
Gefahr zu begeben / worauf er nichts
antwortete / als: Es ist nothwendig
nach Seel und Leib den Menschen in
solchem Stande / mit Trost und Hülff-
fe beyzustehen. Er lebte so nüchtern /
daß er auch sich einige Zeit von Fleisch
und Fischen enthielt / und sich vor-
nahm von Brod = Erd = und Baum-
Früchten und Milch zu leben; Doch
als er fühlete / daß er schwach ward /
folgete er dem Rath seiner Schwe-
ster / und aß dann und wann Fleisch
und Fische / jedoch gab er seiner Natur
nicht mehr / als zur höchsten Noth-
durfft; Er genoß auch deshalb
bisweilen ein wenig Wein / bis auf ei-
nige Jahr vor seinem Tode / da er sich
auf einmal davon enthielt / nachdem
er angemercket / daß wenn er auch nur
wenig Wein zu sich genommen / ihm
solches einige Veränderung im Hau-
pte gebracht / und seinen Verstand ei-
nes Theils verdunckelt / daß er urthei-
lete / es sey ihm solches nicht vergön-
net. Denn er also lebete / daß er alle-
zeit

zeit bereit war / sein zeitliches Leben abzulegen. Auch wohnete er dem äusserlichen Gottesdienst so lange bey / biß daß er im geistlichen Leben / durch ein stetswährendes Absterben / und durch die Gnade Gottes so weit gefördert war / daß er befand / daß das äusserliche Wort / welches durch menschlichen Fleiß erlanget wird / ihm keinen Nutzen mehr geben könnte; Und nachdem er ernstlich ihm vorgenommen hatte / in wahrer Demuth zu leben (welches bestehet ein kleines Gefühl von sich selbst zu haben) so achtete er es vor sehr gefährlich / andere lehren wollen / ohne befinden / daß ihn die Liebe Christi darzu drang; Darum er sich sehr vorsichtig hielt / selbst von geistlichen Sachen zu reden / daß er einsts sagete: Er sey nicht beruffen andere zu lehren / sondern ihm selbst abzusterven / und in Gotte zu leben. Darum er auch ohne Noth wenig Umgang mit Menschen hatte / als dann und wann mit einigen Gottesfürchtigen Männern. Mehr Umstände seines Lebens weiß man

nicht / als daß er sehr sparsam in Reden / insonderheit von sich selber war / und die Liebes = Wercke so verborgen thät als er kunte / und sich in allen nach dem vollkommnen Vorbild des H. Erren Jesu richtete.

Er hatte gelernet / daß die wahre Religion nicht bestünde in Worten / Meynungen / Glaubens = Articuln / oder sich an die eine oder die andere Kirche zu binden / sondern in einem aufrichtigen / frommen / niedrigen und eingezogenen Leben / sich von allen weltlichen Gemächlichkeiten und Ueberfluß zu enthalten / keine Güter zu besitzen / ob man wol darzu Gelegenheit hätte / sondern in einer freywilligen Armuth zu leben ; Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit zu üben : Eine grosse und tieffe Ehrerbietigkeit vor dem unbegreiflichen GOTT zu haben / den H. Erren Christum vor seinen Seligmacher zu halten / und seiner Lehr und Leben nach allen Vermögen nachzufolgen : sich von der Welt und allem / was darinnen ist / und von sich selbst zu entschlagen / und
 bes

beständig auf das Unsichtbare zu sehen / und im Glauben mit Gott zu wandeln / worinnen er auch / durch die inwohnende Krafft Christi / bis ans Ende verharret ist.

Er ist ungeheyrathet blieben / worzu er ziemlich früh Neigung zu haben geschienen / gleichwie davon in einem Brieffe aus Nevers an seinen Bruder geschrieben / gefunden wird ; dieweil der Ehestand / sagte er / zu viel zeitliche Sorge und Bekümmernuß mit sich brächte. Darum er unbekümmert dem HErrn zu dienen Vorhabens wäre / durch göttlichen Beystand unverheyrathet zu bleiben.

Es ist nichts daran gelegen / daß man seine äusserliche Gestalt wisse / dennoch mag man sagen / daß er eine wohlgestalte Person war / von etwas mehr als gemeiner Länge / weiß / angenehm und lieblich von Wesen / also / daß sein vortreffliches Gemüthe zum Angesicht heraus strahlete ; Er war freundlich und sanftmüthig in seinem Umgang / mit einer gemäßigten Ernsthaftigkeit vergesellschaftet ; In

allen/ was er thät/ war er ordentlich
 und sehr aufmerckſam / inſonderheit
 aber vorſichtig und mäſſig in Reden/
 und wuſte ſeine Reden und Thun ſo
 zu mäſſigen / daß er niemand Anstoß
 gab/ oder vor allen Leuten ein Aufſe-
 hen zu machen: welches alles dermaſ-
 ſen in ihm hervor glänzte / daß je-
 mand von ihm ſagte: Er ſey ein Vor-
 bild aller Vollkommenheit.

Seinen innerlichen Zuſtand aber
 zu erkennen / und allen Gottſuchens-
 den Leſern zu einem Vorbilde zu dies-
 ſen/ ſo daß man als in einem Spiegel
 ſehen könne / wornach der Hunger
 ſeiner Seelen ausgeſtrecket geweſen
 kan man dieſe nachfolgende Schriff-
 ten leſen/ welche nicht durch die Ver-
 nunfft ſondern durch Empfindung
 des innerſten der Seele geſchrieben
 ſind.

Im Jahr 1678. welches das 52.
 ſeines Alters war / wird er krank am
 Sieber / das von Tage zu Tage zu-
 nahm; und unangeſehen er von ſeinen
 Freunden ernſtlich erſuchet/ ſich eines
 Medici zu gebrauchen / konte er ſich
 dens

dennoch darzu nicht verstehen; sondern übergab sich durch Verläugnung sein selbst / auf einmal in Gottes Hände / biß daß er / nachdem er 14. Tage krank gelegen / von dem Leibe dieses Todes entbunden worden / ewiglich in Gott zu ruhen.

Man hat wenig Bücher bey ihm gefunden / die Bibel / ein Griechisch Testament / die Werke Tauleri, einige Bücher von J. B. und einige wenige dergleichen / die nicht durch die Vernunft / sondern durch Empfindung geschrieben seyn.



Ein wohlriechender
Blumen-Kranz/
 Gepflücket aus den Gärten
 unterschiedlicher
Geistlicher Gärtner.

I.

Alles was ihr thut mit Worten
 oder Wercken / das thut alles
 in dem Nahmen des HERRN
 JESU / und dancket GOTT und dem Vater
 durch Jhn. Col.3/17.

II.

Alles was ihr thut / das thut von Her-
 ren/ als dem HERRN/ und nicht den Mens-
 chen. Col.3/23.

III.

So mir jemand will nachfolgen / der
 verläugne sich selbst / und nehme sein
 Creuz auf / sich und folge mir. Denn
 wer sein Leben erhalten will / der wirds
 verlieren / und wer sein Leben verlieren
 wird / um meinet willen / der wird es fin-
 den. Matth.16/24.

IV.

IV.

Es sey denn / daß das Weizen-Korn in die Erde falle und ersterbe / so bleibet es alleine. Aber indem es stirbet / bringet es viel Früchte. Joh. 12/24.

V.

Wie lange werden die Gedancken deiner Eitelkeit in deinem Inwendigen übernachten. Jerem. 4/14.

VI.

Wer sich selbst wird erniedrigen / als ein Kindlein / der ist der Größeste im Königreich der Himmel. Matth. 18/4.

VII.

Wenn jemand zu mir kömmt / und nicht hasset seinen Vater / Mutter / &c. ja auch selbst sein eigen Leben / der kan mein Lehr-Schüler nicht seyn. Luc. 14/26.

VIII.

Wer nicht verlässet alles. was er hat / der kan mein Lehr-Schüler nicht seyn. Luc. 14/ 33.

IX.

Der HErr JEsus spricht (beym Matth. 5/44. 45.) Liebet eure Feinde / segnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch

euch hassen / und bittet vor die / so euch
beleidigen und verfolgen.

Warum das alles?

Antwort: Auf daß ihr (spricht der
HERR) Kinder seyd / eures Vaters / der
im Himmel ist / so folget denn daraus
daß du kein Kind bist / so du dem
nicht nachkommest.

X.

Alle deine Dinge laß in der Liebe ges
sehen. 1. Cor. 6/4.

XI.

Seuffzer der Seelen.

Ach! lehr mich HERR / was ich soll thun /
In deinen Willen stets zu ruhn /

Denn GOTT du bist doch ganz mein
GOTT /

Mein Theil / mein Erb auch in dem
Tod /

Laß deinen guten Geist mich treiben /
Von nun an ewig dein zu bleiben.

XII.

Ach HERR nimm allen Wahn und
Lafdünnel von mir hinweg / auf daß ich
dich in Niedrigkeit des Herzens lieben
möge.

XIII.

XIII.

Ich will nichts dencken / sprechen / noch
würcken / als in meinem Heyland. Und
so lange etwas in Ihm nicht todt ist / so
lange will ich die Sache verwerffen.

XIV.

O mein Gott / lehre mich in allen
Dingen deinen Willen erkennen.

XV.

Gnädiger Gott / gib / daß ich allezeit in
meinem Gemüthe trage / und in Wahr-
heit betrachte diese Worte: Dein Wil-
le geschehe an mir / in mir / zu allen
Zeiten und überall.

XVI.

O Heyland Iesus / daß doch allein
dein Leben in mir lebe / auf daß in allen
Wercken / des äufferlichen Menschens /
ich mich allein in diesem Leben bewegen
und üben möchte. Und daß mein Näch-
ster in seiner Seelen den lieblichen Ge-
ruch deines Lebens also mag empfinden
zu seiner Befehrung und Förderung und
zur Verherrlichung deines heiligen Nah-
mens.

XVII.

Steh ich allezeit mitten in dem Willen
Gottes

Gottes / das ist mir genug und meine Ruhe. Wo ich etwas anders betrachte / überlege und suche / als allein den Willen Gottes / so werffe ich mich selbst (so viel an mir ist) außser Gott.

XVIII.

Die Andacht zu Gott / muß nicht allein meine äußerliche Wercke / sondern auch meine Worte durchdringen / wie vielmehr meine Gedancken / wenn ich alleine bin.

XIX.

Indem ich nicht in dem gegenwärtigen Willen Gottes mit Stille / Sanfftmuth / Liebe und Freude (dabey ich kein anders Augenmerck / Wachsamkeit oder Lohn habe / als alleine deinen Willen O Gott!) alles dasjenige empfangen / leide und auswürcke so mir zuflößt / oder von andern wird angethan: Wie soll ich in mir selbst ein Überwinder werden / derer noch mannigfaltigerern und grösserern Gegensprüchen (derer Meister ich dennoch muß werden) und welche ich würcklich in mir ohne Sünde muß können leiden und ertragen. Solte Gott die wahre Wiedergeburt in mir
fön

können auswürcken? Also meynet eine Seele / die in ihrem Gewissen keine Erkenntniß von der Ungefallenheit hat.

XX.

O guter Gott! heilige mich so weit daß ich stets in Wahrheit sage: **H**err ich wage es auf deinen Willen.

XXI.

Ach Gott versammle gnädiglich alle meine Betrachtungen in das Centrum deiner Beschaulichkeit / auf daß ich von allen andern Meynungen / Einsichten / Sorgen / Bekümmernissen / Haß / Neid / ꝛ. (die rund um mich her / ihren Weg auf mich zu nehmen) könne abgeschieden bleiben. Laß doch dieselbe sich in diesen Punct nicht mengen / damit ich allezeit einig und von allen andern Dingen abgeschieden bleiben möge.

XXII.

Gieb O Herr / daß ich nimmermehr überlege / was ich sprechen / was ich thun / oder was mir wiederfahren soll / sondern daß ich demselbigen vor allen andern Wercken / meines auswendigen Menschens zu einemmale absterbe / und mich vereinige mit deinem heiligsten Willen /
und

und daß ich allda in Stille möge ruhen /
 nichts behaltende / nichts kennende / nichts
 wissende / als allein die zarten Zuneigun-
 gen / deines unbegreiflichen Wesens.
 Gib daß dein heiliger Wille in allen
 Widerwärtigkeiten meine Zuflucht sey /
 und daß ich in denselbigen zur Stunde
 meinen Eingang nehmen möge / auf daß
 die äusserlichen Dinge mich nicht ferner
 verunruhigen. Daß ich O HERR alle
 meine äusserlichen Dinge forthin ver-
 richte / nicht in meinem äusserlichen Men-
 schen / sondern in meinem inwendigen ste-
 hende / durch meinen äuffern nur / als
 durch ein Instrument würcke.

XXIII.

O Gott! versammle gnädiglich alle
 meine Betrachtungen / Sorgen und
 Wünschen in das einzige Centrum deis-
 ner Beschauligkeit / abgesondert von al-
 lem Eiteln und Bösen.

XXIV.

Bersammle O Seele! alle Zerstreun-
 gen deines Verstandes / stille dieselbe / und
 halte im Zaum alles Ausschweiffen deis-
 nes Gedächtnisses / befließige dich stetig-
 lich bey dir selbst zu wohnen / vergiß alle
 auß

auswendige Dinge / wiltu Gott anschauen und Göttliche Dinge erfahren / und sey versichert / daß die allerhöchsten Reden / und der allerscharffsinnigste Begriff / den / und die du von Gott hast / deinen Willen nicht erwecken werden / ihn zu lieben / so als du erwecket seyn wirst / Ihn durch den Glauben anzuziehen. Denn der Glaube gehet nicht um mit einigen discurs, noch mit verständlichen disputiren.

XXV.

Indem ich einsam bin / muß ich meine Gedancken unaufhörlich im Centro Gottes von heute an / halten ; wo ich aber zu andern komme / soll ich meine Reden wohl mäßigen / damit ich mich nicht versündige / und mich allezeit tragen / als ein Lamm in Unschuld / Einfältigkeit / gutwilliger Unterwerffung und wahrer stillen Gelassenheit.

XXVI.

Dieweil O Gott ! dein Wille / in was Zustand inwendiger oder auswendiger Bedrängung und Traurigkeit ich mich befinde / mir allezeit das beste und seligste ist / so folgt / daß ich nicht wünschen muß /

VON

von einiger Traurigkeit und Mühseligkeit erlöset zu seyn / auch kein Verlangen haben / nach inwendigem Trost und Empfindung / sondern soll dir solches alles (Der du allezeit unser Bestes wilt) befohlen seyn lassen. Gib O HErr / daß dieses Wissen in mir ein Wesen kriege / und gib mir Krafft / daß ich mich allezeit in deinem gegenwärtigen Willen / gelassen / befriediget und stille halte / daß alle die Bilder / die in meinem Gemütthe so oftmals aufwallen / von wegen zukünftiger Dinge / die mir begegnen können / oder die ich bey andern Menschen in Worten oder Wercken zu verrichten habe / daß / sage ich die eiteln Überlegungen und alle solche Bilder in mir ein Ende nehmen mögen / und daß ich mich selbstendig / an welchem Ort ich seyn mag / deinen heiligen Willen übergebe / worzu du mir verleihen wollest deinen Heil. Geist / daß er in mir regiere / herrsche und auswürcke / alle dasjenige / was ich zu thun oder zu sprechen habe! Gieb mir diese Gnade um deiner Liebe willen in Christo / wenn mir einige Mühseligkeiten und Schwierigkeiten zustossen; Gieb O HErr! daß ich zur
 Stund

Stund eingedencf sey / wesentlich in mir
selber zu sprechen: Diß habe ich lieber
also / als was anders. Denn es der Will
le Gottes ist / der allezeit mein Bestes will.

XXVII.

Gott thu mit mir nur was er will /

Ich halte mich in allen still /

Ich will sonst nichts in Ewigkeit

So ist bey uns kein Unterscheid.

XXVIII.

Wenn ich alleine bin / so müssen mir
alle Creaturen todt / und ich hinwieder
um ihnen erstorben seyn / also / daß zwis
schen Gott und mir allein / nur noch ein
Leben übrig bleibet. Also ziehe ich alle
meine Gedancken von denen Creaturen
ab / angesehen der Herr mir beständig
zur Seite ist und anmercket / wohin ich
meine Gedancken wende.

XXIX.

Ich muß nicht die Dinge von aussen
in mir würcken / sondern muß sie inwendig
leiden / das ist: Ich muß inwendig stille
stehen / und Gott dem Herrn selbst alle
meine Dinge / sie seyn geistlich oder leib
lich / in mir auswürcken lassen / allstets
ruhende in dem gegenwärtigen Willen
Gotts

Gottes / ohne Unterscheid zu machen /
 unter Traurigkeit oder Annehmlichkeit /
 unter Widrigkeit oder Freude.

XXX.

O heiliger Gott ich will seyn / was
 du wilt / das ich seyn soll. Ich will einzig
 und allein wissen was du wilt / das ich
 wissen soll. Ich will thun und leiden /
 was du wilt / das ich thun und leiden soll.
 Gib mir aber O Herr deine Gnade / daß
 ich in diesen meinen Willen kräftig sey /
 und dämpffe in mir allen widrigen Wil-
 len / auf daß ich also in allen deinen lieblich-
 en Willen betrachte und vollbringe.

XXXI.

Wenn mir Gott der Herr von der
 einen Seiten Trost / Geschmack und
 Freude anpräsentirete / und dabey sagte/
 daß es wider seinen Willen sey / wenn
 ichs würde annehmen. Und da er von
 der andern Seiten mir anpräsentirete
 Creuz / Verschmähung / Pein und Traus-
 rigkeit / dabey aber sagte: daß es ihm an-
 genehm seyn würde / wo ich dieses würde
 erwehlen / so solte ich billich dieses letzte
 erwehlen / angesehen dann keine Wi-
 drigkeit / sie sey groß oder klein / inwendig
 oder

oder von aussen / mir wiederfahren kan /
 es ist Gottes Wille / Gottes ange-
 nehmer und allerliebster Wille ist alle-
 zeit zu meinem besten angewendet; war-
 um solte man solches alles denn nicht mit
 Freuden annehmen / und mit Danckbar-
 keit erkennen Gottes Willen zu thun /
 und in und an mir zu leiden / muß allezeit/
 überall und in allen Dingen mein einiges
 Augenmerck und Betrachtung seyn;
 mein einiger Schatz / mein Trost / meine
 Zuflucht in der Noth / mein Lohn und
 höchste Freude.

XXXII.

Ich will niedrig seyn / und nichts ver-
 stehen; auf daß mein Verstand sich nicht
 erhebe und ich sündige. Ich will mich
 in dem Vorhoffe meines Gottes dar-
 nieder legen / auf daß ich meinem Gott
 diene in dem / darzu er mich gebrauchen
 will. Ich will nichts wissen / auf daß
 die Gebote meines Gottes mich leiten
 mögen / und daß ich alleine thue dasjeni-
 ge / was Gott durch mich thun und wir-
 cken will. Ich will in meiner Selbheit
 schlaffen / so lange / bis daß Gott mich
 mit seinem Geiste aufwecket / und falls

B

ihm

ihm solches nicht gefiel / so will ich ewiglich
in der Stille in ihm ruhen / und auf seine
Gebot acht haben.

XXXIII.

Ich will nichts dencken / sprechen noch
wircken / als stehende in meinem Heylan-
de / und so lange etwas in ihm nicht todts ist /
so lange will ich solches verwerffen.

XXXIV.

Um meines Gottes willen / will ich alle
Lust und eignen Willen entsagen.

XXXV.

Das Gute in dieser Welt ist mein
Theil nicht / sondern das Schlechte / das
Verachtete / das Ungemächliche / in
Summa alles was anderen zuwider ist.

XXXVI.

Mein Reichthum bestehet in dem
Nichts.

XXXVII.

O mein Gott! laß mich doch von heu-
te an ein ander Mensch werden / in allen
meinen Gedanken / Worten und Wer-
cken / und das so wohl in meiner Einsam-
keit / als bey andern Menschen / daß ich
ohne Unterlaß mein Leben / mit dem Le-
ben

ben meines HErrn Jesu Christi zu ver-
ähnlichen möge beflissen seyn.

XXXVIII.

Vielleicht wird mir GOTT gnädig
seyn / so ich nur in der Begierde meiner
Seele darnach trachten möchte / derges-
talt / daß ich allezeit von ganzem Herzen
getreulich seinen Willen thun wolte / in
dem / was er von mir verlanget.

XXXIX.

Laß doch / O GOTT! meinen Willen
nicht ferner fortgehen oder sich zerstreuen /
sondern laß ihn in diesem Nu / allezeit und
unverrücket ruhen.

XL.

Was meinem Nächsten betrifft / soll
und kan ich nichts mehr thun / denn nur
trachten die Härteigkeit seines Herzens /
die mir vorkommt / und so viel an mir ist /
zu besänfftigen / und das allein / durch die
freundliche geistliche Berührung.

XLI.

Das Schwereste muß mir nicht mehr
das Schwereste / sondern das Leichteste
werden; Und das Verdrießliche (aller
Zorn / alle Schmach in Worten und
Gedanken / über meine Person / alles

Elend und inwendige Trostlosigkeit) nicht mehr verdriesslich / sondern angenehm werden; darum muß ich nun allezeit suchen dasselbige zu thun/ dem ich vor diesem gesuchet habe/ zu entgehen.

XLII.

Gleich als ich mich vor diesem bey denen/ die geringer waren / als ich / in Worten mehr und stolzer heraus ließ / so muß ich mich nun geringer und unter sie halten.

XLIII.

Der Herr gebe uns diß grosse Gut / denn es warlich eine ausbündige Gabe ist; Nämlich zu rechter Zeit / und bey Gelegenheit der Personen / da es nützlich ist/ reden zu können.

Göttliche Anreden.

XLIV.

Sey todt an der Welt / so solt du in mir leben.

XLV.

Bleibe allezeit in mir / und begehre nichts in der Welt / denn mir gleich und ähnlich zu seyn; welches bestehet in nichts begehren.

XLVI.

XLVI.

Arbeite beständig in mir zu bleiben; befindest du dich denn noch ausser mir/so kehre zur Stund in mich. Denn ausser mir stehest du im bösen Principio, aber in mir bist du von dem bösen befreuet/ so daß das selbige dich nicht kan anrühren.

XLVII.

Sprich nichts / du sprichest denn in mir / anders schweig so lange still / thue nichts/ oder thue es in mir / anders stehe so lange stille / bis daß du fühllest / daß du in mir bist.

XLVIII.

In mir habt ihr Friede / aber in der Welt werdet ihr Bedrückung haben/ spricht unser Heyland.

XLIX.

Daß du einige Widrigkeit / Unruhe / Reizung zum Zorn ꝛc. fühllest / kommt daher / daß du nicht in mich kehrest / sondern ausser mir bleibest / und deine Sachen in deinem äusserlichen Menschen beschicken wilt / widerlegen oder ausführen / welches grosse Ehorheit ist: Denn in dem äusserlichen Menschen ist nichts anders/ als Bedrückung und Ungemach;

Darum so fort du fühlest / daß du auffer
mir bist / so kehre dich zur Stund in mich /
allwo du alleine wahre Ruhe und Freude
kanst genieffen.

L.

Ohne mich kanstu nichts thun / dar-
um bleib in mir. Indem du in mir blei-
best / bist du in Frieden / so bald du aber
von mir aus und in die Welt gehest / so bist
du in Bedrückung.

LI.

Wiltu auf das Böse nicht böse seyn /
und mit einem feurigen Ernst dasselbe
nicht austreiben / so kan ich dich nicht in
mich einziehen / um ferner mein Werck in
Dir zu vollführen.

LII.

Wer nicht verlässet alles was er hat /
kan mein Lehr-Jünger nicht seyn.

LIII.

Bist du zu Hause / so bleibe in mir / ge-
hestu aus / so tritt ins Bild der Sanfft-
muth / und halte dich darinne / und besänff-
tige damit in deinen Nächsten allen bösen
und harten Grund / und alle Grimmig-
keit / wisse daß einer der dir hart an-
kommt / und von dir besänfftiget / gestillet
und

und in die Sanfftmuth eingeleit ist / sich
noch wohl befehren kan.

LIV.

Prätendire nicht / daß dein Nechster
dir mit Sanfftmuth beegne / du / du must
deine Sanfftmuth in ihme wircken / gleich
ich in allen Menschen thue.

LV.

Nimm mein Joch auf dich und lerne
von mir / daß ich sanfftmüthig und von
Herzen niedrig bin.

LVI.

Bleib allezeit in mir / und prätendire
nichts in dieser Welt / als in meine Gleich-
heit zu kommen / das ist: Ohne alles Bes-
gehren zu seyn.

LVII.

Aus P. Evangelista seinem Buche / ge-
nannt: Scheidung der Seel und des
Geistes / Cap. 8. nachdem er gehandelt
hat von der Art und Weiße der Wir-
ckung in der Seele / so über sich selbst er-
haben:

Last uns nun etwas sagen vom Ge-
brauch dieser (in der Seelen geistlichen)
Krafft / zur Zeit denen äusserlichen Bes-
schäftigungen / welche gewiß viel schwe-

ter zu erklären ist / als wovon bisher noch
 gehandelt worden. Denn es ist dieselbi-
 bige Weise zu wircken dermassen geistlich
 und hoch / daß die Seele solche kaum be-
 schauen oder ersehen kan / damit sie es er-
 kennen könnte ; Damit wir aber gleich-
 wohl vorbringen / was Gott nach seiner
 Gütigkeit geben wird : So ist vorher zu
 mercken / daß die Seele von der Zeit an/
 wenn sie anfängt sich zu bemühen / diesel-
 be Krafft innerlich von den Sinnen los
 zu machen / müsse dieses festiglich bey sich
 halten und fürnehmen / daß sie zu keiner
 Zeit / in keinem Ort oder Werck mit
 Willen ablassen wolte / von der wirckli-
 chen Erinnerung und Anhangen Gottes/
 so viel sie nur immer in ihrer Schwach-
 heit wird thun können. Wenn sie diß
 nicht fürnimmt und auch getreulich zu
 Wercke richtet / über alle Übungen des
 Gebets und auch äußerlicher Abtö-
 dungen (oder deren ungeachtet) wird sie
 nimmermehr auch nur zur Erkänntnuß
 dieser sehr edlen Krafft gelangen ; Denn
 alles was sie (die Absonderung und Los-
 machung [von den Creaturen] belan-
 gend) zur Zeit des Gebets erlangt / und
 Nutz

Nutz geschafft / wird sie in den äusserlichen Wercken wieder verlieren / und alles / was sie daselbst anfangen zu bauen / und aufzustellen / allhier wieder nieder reissen / indem die Sinnen wieder einnehmen alles / was der Geist zur Zeit des Gebeths / über sie erhalten und gewonnen hatte / und alles was sie zur Zeit des Gebeths gespühret und in acht genommen / wird sie wieder verlieren / dieweil / wie aus den vorgesagten erscheinet / daß diese Krafft eine solche Treue und stets währende Anhaltung in der Seele gesodert / ehe sie sich offenbahre und zu erkennen giebt.

Derohalben / wenn die Seele / so nach der wahren Vollkommenheit begierig ist / die innerlichste Gegenwart dieser vor trefflichen Krafft in sich vermercket / so höret sie nimmermehr auf sich zu bemühen / daß sie selbe völlig und vollkommentlich besitzen möge. Daher sie in allen ihren Wercken / Sitten und Thun sich beflisset / bey sich selbst gegenwärtig (oder daheim) zu bleiben / und gänzlich achtung zu geben / und zu sehen auf den Schatz der in ihr verborgen ist / auf welchen

chen sie ohne Unterlaß die Augen ihres
 Gemüths mit höchsten Fleiß und Wach-
 samkeit richtet. Und ob sie zwar An-
 fangs dieses mit grosser Beschweriß
 thut / so wird ihr doch bald hernach diese
 Bemühung durch die Gnade Gottes
 leichter und lieblicher / und erlanget durch
 Offenbahrung dieser Krafft im Gebeth/
 auch einen innerlichen Anmahner / durch
 welchen sie in den äusserlichen Wercken
 oft ermahnet und Gottes zu gedencen
 erwecket wird. Doch alle diese Bemü-
 hung ist nicht genug / und vermag nicht
 die Seele in diejenige Gemüths- Erhe-
 bung zu stellen / welche sie zur Zeit der äus-
 serlichen Würckung haben soll / und be-
 quemet sie nur von weiten / und etlicher
 massen dazu / wiewohl sie doch (wie ge-
 meldet) nothwendig vorher erfordert
 wird / und da seyn muß: Und dieses deß-
 wegen / dieweil dieselbe Erhebung der-
 massen geistlich und hoch ist / daß sie nicht
 allgemach und durch Wirklichkeiten /
 wie andere Gewohnheits- übliche Ange-
 nommenheiten / erlanget werden kan /
 denn sie untheilbar ist / und in einem ge-
 genwärtigen Nun / oder geschwind ge-
 schicht/

schicht / und ohne einigen Behelff der Sinnen verrichtet wird / ist auch in ihrer Art und Weise abgezogener / als die vorige / wiewohl nicht in der Wirkung / welches denn erfordert wird / damit die äusserlichen Wercke gebührlicher massen verrichtet werden mögen.

LVIII.

M. Weyer schreibt von sich selbst also: Ich halte meine Conversation meist mit mir selbst / dieweil ich in vielen Sprechungen oder Ermahnungen viel zerstreuet werde; Denn ich mich ganz innerlich und äusserlich dem HERRN gerne verbinden will / um nichts zu gedenccken / zu reden / noch zu würcken / denn allein dem HERRN / wie schwer mir das auch fällt / ist dem HERRN bekannt; aber der getreue GOTT hilfft mir armen Streiter.

LIX.

Bernhardus spricht: Thue weg deinen eigenen Willen / so wirst du keine Hölle mehr haben.

LX.

Befleißige dich hierzu mit allem Ernst und Arbeit / daß du beständig zu allen Zeiten / und an allen Orten / mit deinem

Gemüthe / durch alle Widrigkeiten und
Verhinderungen / die dir zustossen / in
Gott eindringest / also kömdest du zur
wahren Förderung.

LXI.

Gottes Verheissungen in denen Pro-
pheten / kommen dem natürlichen Men-
schen nicht zu / er hat nichts daran / als al-
lein seinen Untergang. Alles was in den
Propheten stehet / und die Apostel geschrie-
ben haben / wird herrlich gepriesen / und
ist auch herrlich ; Aber es ist der Tod des
natürlichen Menschen / und er muß nichts
daran haben. Darum ob ers vor gut
und schön preiset / so ist es doch sein Tod :
Er muß darüber in den Tod geleyet / solts
an ihm angeleyet werden ; Und darzu ist
Christus von seinem Vater gestellet zu ei-
nem Heyland / um solches zuzueignen und
zu erfüllen / aber durchs Creutz. Zur
Gnade und Evangelio komt niemand un-
gestorben / darum ist es ein falscher Ruhm
von allen denen / die sich rühmen unter der
Gnade zu seyn / ohne den Tod.

Der ungestorbene Mensch muß sich zu-
vor unter das Gesez begeben / und also zu
dem Tode bereitet werden / durch welchen

er

er alsdenn von dem Gesetz loß wird / und zur Gnade kommt. So lange er lebet / gehöret er unter das Gesetz / wenn er aber gestorben ist / alsdenn unter die Gnade. Massen Christus kein Diener der Sünde ist / daß wir in der Sünde bleiben solten / sondern er kömmt uns aus der Sünde zu erlösen / welches durch den Tod geschiehet / die Sünde wird gestraffet mit dem Tode.

Christus ist kein Beschirmer des natürlichen Menschens / daß derselbe solte lebendig bleiben; denn solte das seyn / so kämen wir ungestorben in Gott / und das ist unmöglich.

Die ganze Welt stehet in einem falschen Ruhme von Christo.

LXII.

Wenn du noch einige Creuzigung fühlest / so dencke / daß in dir noch Leben übrig ist / denn wärestu todt / so köntestu keine Creuzigung mehr fühlen: Wiltu denn aber in den Tod kommen / so mustu die Creuzigung an dir lassen geschehen / und dich darinne ganz stille halten / und in deine Gelassenheit ersincken / Gott dem HErrn danckende / daß er solches läffet über dich kommen / und dadurch dein Leben

ben (welches du in allen Dingen mit Eigenthum besizest / und dich hindert zu dem Tod Christi zu kommen) von dir abzunehmen; Sintemahl kein anderer Weg ist zur inwendigen Auferstehung und dem ewigen Leben. Gleichwie dein Heyland erst hat müssen gecreuziget werden / ehe er konte in den Tod eingehen / und zur Auferstehung kommen.

LXIII.

Gleichwie dein HErr aus Liebe vor dich ist gestorben / also stirb du aus Liebe zu ihm / in allen den Widerwärtigkeiten / die dir begegnen.

LXIV.

Der Mensch mag Gott nicht haben oder besizen in der Natur / sondern in dem Tod der Selbheit. Denn die Natur muß in den Tod gehen / und von Gott verurtheilet werden. Dafern nun der Mensch nicht in seinem Leben / sondern in dem Tode und Untergange seines Fleisches oder Natur / Gott haben / beschauen / und kennen muß; Wie vielmehr muß er die Creaturen im Tode seines Fleisches haben / gebrauchen und ansehen können? Falls wir denn nicht todt seynd /
son

sondern noch leben / so müssen wir ans
 Creuz erhoben / und muß sothanig Leben
 durch ein gerechtes Urtheil von uns ge-
 nommen werden; Denn anders können
 wir vor GOTT nicht aufrichtig wandeln /
 wo wir uns nicht in den Tod erniedrigen.

Wenn aber das Leben (wie oben ge-
 meldet) von uns gelassen ist / so werden
 wir denn durch die Auferstehung Chri-
 sti / in ein neu Leben aufgewecket. Und so
 die Auferstehung Christi nicht wäre / so
 müsten wir ewiglich im Tode bleiben.
 Da der Mörder zur rechten Seiten am
 Creuz / sich von allem abkehrte zu Chri-
 sto / begehrte er erhört zu werden in sei-
 nem Reich. Er gab sich in die Gleich-
 förmigkeit des Todes Christi / darum
 ward er auch seiner Auferstehung gleich.

Durch das Gesez ward der Mörder
 gecreuziget / und das ließ von ihm nicht
 ab / (als eine gerechte Obrigkeit) biß es
 ihn in den Tod brachte / Da hat sie ihr
 Amt verrichtet / und er war also gerecht-
 fertiget von der Sünde; Auch wurde er
 nimmermehr zu dem Leben wieder lebens-
 dig gemacht / daran er durchs Gesez ge-
 richtet war / anders solte das Gesez als
 denn

denn wieder sein Recht an ihm bekommen haben ihn zu richten; Aber Christus machte ihn auf eine andere Weise lebendig / und weckte ihn auf durch seine Auferstehung in ein Leben / das ewig und Gott selbst ist. Da hatte das Gesetz kein Recht mehr über ihn / denn das Leben / darum der Satan den Menschen durchs Gesetz anklaget / war durch den Tod gerichtet / und von ihm genommen.

LXV.

Es ist gewiß / daß ein einiger Gedanke des Menschen besser ist / als die ganze Welt; Darum bist du alle deine Gedanke Gott schuldig. Wenn du denn creatürliche Bilder in deine Gedanken einlässest / so verunehrest du deinen Gott / und begehest einen geistlichen Diebstahl.

LXVI.

Wilt du gefördert werden in deinem Heyland / so dencke nichts / rede nichts / thue nichts / als in ihm.

LXVII.

Will man in Gott gefördert werden / so muß der natürliche Mensch von seinen Lüsten abgezogen seyn / und keine Lust / Leben noch Freude in den Creaturen
mehr

mehr haben / sondern er muß diß alles
entbehren ; ans Creuß genagelt / und im
Tode gehalten werden.

LXVIII.

Wer in Gott stehet / der wandelt vor
Gott / der redet / gedencet und würcket
vor Gott ; Derohalben er unbeküm-
mert ist / wie es ihnen die Menschen auf-
nehmen / und ziehet sich nicht an / was vor
eine Antwort / oder böses Begegnen er von
ihnen empfänget / noch wenn er von ihnen
gerühmet wird / sondern er stehet von bey-
den ledig / und bleibet unberühret / in einem
inwendigen stillen Frieden.

LXIX.

Was solte der wohl nicht leiden / der
um Jesus willen leiden kan / wenn es auf
Straffen und Mühseligkeit ankommt.
Denn je schwerer und mühseliger sie
seyn / je besser und gewünschter es ihme ist.

LXX.

Wer von den Geheimnissen Gottes
will reden oder lehren / muß erst den Geist
Gottes haben / und was er vor Wahr-
heit will ausgeben / dasselbe muß er im
Lichte Gottes erst haben verstanden / oh-
ne solches aus seiner eigenen Vernunft

zu zeigen/und also ohne Erkänntniß Gottes / auf dem blossen Buchstaben in seiner Meynung zu stehen.

LXXI.

Je mehr der Mensch sich selbst vernichtet/ je mehr er sich mit Gott vereiniget.

LXXII.

Die Wercke/ Triebe/ Begierden und alle andere Bewegungen und Ueberlegungen des auswendigen Menschens / oder auch der inwendigen Sinne/ müssen betäubet / und in Schlaf gebracht werden: Denn so lange / als sie munter und wirckend seynd / halten sie die Seele gefangen / und sind unleidlich und nicht wol zu frieden / wenn sie ihren Händen entzohet. Das sind die Haußgenossen / von welchen unser Herr sagt: Daß sie des Menschen Feinde seyn. Und wenn die Seele sich ihrer entschlagen hat / und diesen Feinden entrücktet ist / alsdenn thut und hat sie nichts / ohne die einige Liebe zu Gott.

LXXIII.

Hab in der Welt / wo du auch bist/ kein ander Augenmerck / keine andere Unterhaltung und Nahrung / keine andere

dere

dere Übung / Werck noch Lust / keinen
andern Wunsch / Begierde noch Ruhe /
denn die liebliche Erkänntniß von dem
unbegreiflichen Gott.

LXXIV.

Laß nichts in dich kommen / wenn du
alleine bist / sondern halte dich begierig
aufgezogen / in der lieblichen Gegenwart
Gottes.

LXXV.

In allen Sachen entledige dich gänzlich
zum Dienste der Liebe Gottes / gleich
als du schuldig bist / angesehen du zu dem
Ende allein von Ihm erschaffen und hie-
her gesandt bist.

LXXVI.

Einer der nichts auffer Gott begehret
wandelt nicht im Finsterniß / ob er sich
auch schon arm und voller Finsterniß be-
fände. Und einer der seine eigene Lust we-
der in den Creaturen / noch in Gott selbst
mit Eigenheit suchet / und nimmer seinem
eigenen Willen gehorsam ist / hat keinen
Stein des Anstosses / und hat auch nicht
nöthig / andere Gemeinschaft zu suchen.

LXXVII.

Um / in allen Dingen Gott zu haben /

fo

so muß man in allen Dingen nichts haben;
Denn wie kan das Herz / das an einigen
andern Dingen vergnüget ist / ganz an
Gott seyn.

LXXVIII.

Man muß allezeit und überall Unterscheid machen / zwischen Leib und Seel.

LXXIX.

Man muß den Weg Gottes nicht nach kindischem Begriff wandeln / sondern mit einem männlichen Muth und Neigung / wünschende / daß wir um Jesu Christi willen / etwas wagen möchten / zum Unterscheid vor denen / die nur ihre eigene Gemächlichkeit und Bequemlichkeit in / oder außser Gott suchen / vielmehr müssen wir gleich seyn / denen / welche in stiller Hoffnung / in Gott / oder in Liebe zum Leiden / sich aufopffern.

LXXX.

Die freundliche Neigung zu Gott / ist alleine deine Pflicht / das übrige kömmt Gott zu / darum hast du nicht darauf zu dencken.

LXXXI.

Sich von allem was Gott nicht ist / entschlagen / heisset Gott lieb haben.

LXXXII.

LXXXII.

Opffere alle deine Gedancken unaufhörlich dem HErrn auf.

LXXXIII.

Alles bestehet darinn / daß man allem absaget / und allein in Gott ruhet.

LXXXIV.

Laß Jesum Christum den Gekreuzigten / deine Vergnügung seyn / leide und ruhe mit Ihm / und wünsche nicht ohne Ihn zu leiden und zu ruhen. Darum lerne dich selbst in allen Dingen / in allem Wohlstande und Besizungen äußerlich und innerlich vernichtigen.

LXXXV.

Gott will uns gerne ohne Unterlaß seine Gnade einflößen / darum sollen wir auch ohne Unterlaß dieselbige begehren zu empfangen; so wir anders thun / verschmähen wir Ihn damit.

LXXXVI.

Alles / ausser Gott / ist zu klein vor die Seele.

LXXXVII.

Gott lieben / ist um seinet willen bemühet seyn / sich selbst zu berauben und los zu machen von allem / was nicht Gott ist.

ist. Es ist klar / daß die erforderete Ordnung der Seele sich mit Gott zu vereinigen / nicht bestehet im Verstande / im Geschmack / im Gefühl oder Empfinden / auch nicht bloß darinn / daß die Seele an Gott gedencet / oder in ihrer natürlichen guten Gewohnheit / noch in einiger andern dergleichen Weise / wie sie auch sey / sondern einzig und allein in der Reinigkeit und Liebe / welches ist / ein vollkommenes Abstehen und gänßliche Entblösung einfüßtiglich zur Liebe Gottes.

LXXXVIII.

bleib in Gott geneigt zum Leiden.

LXXXIX.

Der Mensch muß ihm selbst und allen Creaturen absterben / in Liebe und Leid / im Geist und Natur / im Blut und Fleisch / und muß lauterlich und bloß allein Gott lieb haben / mit einer ernstlichen Einkehr / sich gutwillig von Ihm lassen führen / inwendig und auswendig / und gleich stehen in Liebe oder in Leid / alles im verborgenen und beherzt tragen / mit einer beständigen Innigkeit ohne einig Klagen und Auslauffen.

XC.

XC.

Ausser GOTT ist lauter Mühe und Unfried.

XCI.

Danke GOTT in allen Dingen.

XCII.

Die Gewaltigen nehmen das Königreich der Himmel ein.

XCIII.

So lange als ein Tropffen Bluts in dir ist ungetödtet / ungestorben / und unzüberwunden / so gebriecht dir das Höchste / das je zu bekommen ist in dieser Zeit. So lange noch etwas in dir lebet / das nicht GOTT ist / so lebet GOTT nimmer vollkommen in dir.

XCIV.

Bist du allein / so stehe allezeit in einer geschäftigen Liebe / die sich ausstrecket nach deinem Heyland Iesu Christo. Alle andere Gedancken seyn unrein in seiner heiligen Gegenwartigkeit.

XCV.

Wilt du wissen / ob du GOTT lieb hast / so prüfe / ob du stehest in einem lieblichen Verlangen zu leiden und zu thun / was deiner Natur contrar und entgegen ist /
denn

denn dadurch empfänget GOTT seine Ehre in dem Menschen / und herrschet allda (als auf einem königlichen Thron) über die Sünde / triumphiret über das Reich des Satans / und zerbricht ihm beständig den Kopff.

Den Trost / welchen GOTT seinen Kindern allhier bisweilen mitgetheilet / must du Ihm ganz befohlen seyn lassen / ohne um denselben zu bitten / oder darnach zu verlangen. Denn in solchem Gebeth und Verlangen ist kein Zeichen der Liebe zu GOTT / aber wohl ein Zeichen der Liebe zu dir selbst. Darum / indem du wilt von GOTT dem HERRN erkennet werden / daß du Ihn lieb habest / so must du alle eigene Ehre / Vortheil / Gemächlichkeit und Trost auf eine Seite stellen / und einzig und allein / (als ein tapfferer Ritter) verlangen nach der Gelegenheit / darinne du durch GOTTES Geist allezeit streiten / und seine Ehre und Herrschafft groß machen könnest. Ein solcher Ritter ist der Apostel Paulus gewesen / der von sich selber saget : Daß er seine Freude habe in Schwachheiten / in Schmachten / in Nothen / in Verfolgungen / in Mangel um
Chri

Christi willen ; Dann wann er also
 schwach war / so war er mächtig / nemlich/
 Gott war mächtig in ihm / und trium-
 phirete in Herrlichkeit.

XCVI.

Gott stehet und trachtet unaufhörlich
 mit seiner Liebe in dich zu kehren ; wo wilt
 du denn hin mit deinen Gedancken / wilt
 du deinem liebhabenden Gott den Rücken
 zuehren ?

XCVII.

Gott lieben / ist / sich um seinet willen
 entblößen von allen Dingen / die nicht
 Gott selbst sind.

XCVIII.

Wir müssen alle äußerliche Werke
 auswürcken / ohne einige Anklebung / wir
 müssen das Auge unserer Seele / allezeit
 auf Gott richten / und geschiehets / daß
 es durch Gewalt von Ihm abgezogen
 wird / so müssen wir nicht eher ruhen / bis
 wir wieder darzu gekommen sind. Gleich
 als wenn die Nadel an einem Compass,
 von jemand herum gedrehet wird / zwar
 wohl herum laufft / eben wie ein ander
 Ding / doch mit diesem Unterscheid / daß
 sie

E

fie

sie allezeit wieder nach Norden zu kommen und zu bleiben trachtet.

XCIX.

Viel Menschen / die in ihrem Gebeth und Andacht sich selbst wohl übergeben in den allerliebsten Willen Gottes / und sich Ihm aufopfern mit allem / was sie sind und vermögen / mit vollkommener Begierde alle Bedrängung und Leiden / Armuth und Schmach bis in den Tod um Gottes willen zu leiden: Noch denz noch / wenn ihnen die Andacht entzogen ist / und sie mit Schaden / Schmach / Straffen oder andern Leiden / unrechtmäßiger Weise angerühret würden / so beweisen sie ihre Ungestorbenheit / Ungedult / Unruhe / Murren und dergleichen. Denn sie haben noch in sich selbst eine verborgene ungeordnete Liebe ihrer selbst / womit der Feind den guten Willen wiederum zurücke ziehet / den sie Gott in allen Dingen aufgeopffert hatten. Gott prüfet zuweilen diese Menschen / ob sie sich wollen lassen / und wirfft ihnen einige Materie vor / zur Gelassenheit / aber zur Stunde ist der Feind da / und erreget in ihnen eine Selbgefälligkeit / eigenen

Wil

Willen und dergleichen / daraus sie denn ihre Werke / Weisen und Übungen würckten / denn der Feind weiß wohl: Lieffen sie sich zu Grunde / und brächen ihren eigenen Willen mit Demuth ihres Geistes unter Gott und unter alle Menschen / um Gottes willen / zur Stunde ließ Gott ihnen ihre schwere Arbeit genießen / und zöge sie in ganz hohe und verborgene Wege / die ihnen zuvor unbekannt waren.

Denn kein eigenwilliger Mensch mag irgend zu seinem Ursprung kommen / noch Gottes heimliche Gaben und Vereiniung empfangen in dieser Zeit / so lange er also bleibet.

Diemeil die Seele ihre Kräfte hat ausgekehret zu den Creaturen / wodurch selbige alle mit Sünden beslecket worden seyn / so muß man dahin trachten / daß man die Kräfte wiederum zu Hause und inne halte / und nicht zulassen / daß sie ausbrechen zu den Creaturen. Damit man also die Werke solcher Kräfte / so wohl in Gedancken / Worten / als Wercken also verrichte / muß man beständig inwendig versammlet bleiben / um

sie dem Geist unterthänig zu machen / der allein Gott suchet / aber durch die jetzt gedachten ausgebrochenen Kräfte verhindert wird / so lange / bis solche wiederum zu Hause seyn in ihrem Ursprunge / daraus sie geflossen seyn.

C.

Gott giebt nicht acht auf die Vortreflichkeit einer Seelen / sondern auf ihre grosse Demuth und Verachtung / die sie gegen sich selbst trägt.

CI.

Trage Sorge / daß du allezeit bey dir selbst einen stillen inwendigen Frieden erhaltest / mit einem lieblichen Anhangen Gottes / und wenn du genöthiget wirst zu sprechen / so thue es in solchem Frieden und Stille.

CII.

So viel du von deiner Selbstheit ausgehest / so viel kommt Gott in dich. Versencke dich beständig in die Gelassenheit unter Gott. Bist du allein / so bleib in diesem lieblichen Anhangen Gottes / ohne etwas anders in dich einzulassen.

CIII.

Halte Gott als einen Bräutigam
und

und Freund / und wandele stets in seiner Gegenwart: Durch diß Mittel wirst du die Sünden fliehen / und ihn lernen lieb haben; Die nothdürfftigen Dinge werden dir glücklich zufallen.

CIV.

Darmit der gecreukigte Iesus deine Vergnügung sey / so leide und ruhe in ihm / und begehre ohne ihn nicht zu leiden und zu ruhen; Darum bestrebe dich / dich selbst in allen Dingen zu vernichtigen / in allen inwendigen und auswendigen Anflebungen und Eigenthum.

CV.

In Annehmung des Willens Gottes sind 3. Stufen. Die Erste ist:

Leidsamkeit / Das ist: Daß wir in aller Widrigkeit / die uns zustoffet / gedultig seyn / und uns selbst (obs auch mit Schmerken geschehen müste) dem Willen Gottes unterwerffen.

Die Andere Stufe ist:

Gelassenheit / Das ist: Daß wir uns selbst nicht etwas erwehlen / sondern aus Liebe zu Gott / das Böse uns so annehm ist / als das Gute / uns gewiß versichernde / daß uns Gott dasjenige / so in

unfern Augen böse scheint / nichts anders / als aus lauter Liebe zusehende / zu unsern besten.

Die Dritte Stufe ist:

Freude in Leiden / Das ist: Daß wir aus Liebe zu Gott und Betrachtung der Gleichförmigkeit unsers Seeligmachers Jesu Christi / (dessen Leben auf Erden in nichts anders / als in Kreuz und Leiden bestanden /) lieber wollen seyn in Leiden / als ohne Leiden. Zu dieser höchsten Stufen war der Apostel Paulus gekommen / wie er spricht / daß er in Bedrückung Lust hätte.

CVI.

Gott lieben ist von Grund des Herzens dem nachzukommen / was ihm wohlgefällt; Nicht vornemlich um einiger Hoffnung der Seligkeit willen / sondern weil Gott in sich selbst solches würdig und so lieblich ist.

CVII.

Wer in Gott stehet / dem ist alles Gott / was ihm vorkommt / er kennet die Creatur nicht mehr / und so fern er in Gott stehet / so dencket / redet und wirket er in Gott.

CVIII.

CVIII.

Demuth/ und nichts anders zu wollen/
als allein Gottes Erbarmen ist das beste
vor den Menschen.

CIX.

Bleib in dem gegenwärtigen Willen
Gottes/ so bleibest du in deinem Nichts.

CX.

Dem Ruh-suchenden Gemüthe ist auß-
ser Gott alles Disteln und Dornen.

CXI.

In der Betrachtung des Lebens Chris-
sti findet man/ daß alle Schwachheit
Stärke/ alle Traurigkeit Freude/ alle
Verschmähung Ehre/ alle Schande
Herrlichkeit/ alles Kleine Groß/ alle Ar-
muth Reichthum/ alle Dienstbarkeit
Freyheit/ und alle Pein Vergnügung ist.

CXII.

Der gute wohlgefällige Wille Got-
tes muß allein des Menschen Frost und
Kuhe werden in allem das ihm vor-
kommt.

CXIII.

Prüffe alle dein Thun und intention,
ob es gereicht zur Ehre Gottes/ oder
zur Liebe des Nächsten.

CXIV.

Man muß leben/ daß man das Vorige vergisset / und an das Künfftige nicht gedencet / allein sehende auf das gegenwärtige Nun / und darinne mit Gelassenheit empfangen / alles was uns Gott der Herr zusendet.

CXV.

Halt gewiß davor/so fern du auffer dem Gebeth in deinen äußerlichen Wercken / Gott nicht beständig mit deinen Gedanken suchen wirst / daß er sich auch in deinem Gebeth schwerlich wird von dir finden lassen / sondern sich ferne von dir halten / durch eine rechtmäßige Straffe. Eben als wenn du nach einer gewissen Stadt nothdürfftig zu reisen hättest / dahin du aber den Weg nicht wüßtest / welcher über dem gefährlich und schwerlich zu finden wäre / und käme jemand / der den Weg wüßte / wäre dir behülfflich / daß du zu solcher Stadt kommen soltest / ohne Erfordern / ohne Lohn / aus blosser Liebe dich zu leiten / welches du auch angenommen und mit ihm auf den Weg getretten wärest / woltest aber irgends / wenn es dir gefiel / von ihm weichen / und
 Deis

deine Lust in der Eitelkeit ersättigen / umzu-
 sehen nach eiteln Welt-Tänzen und der-
 gleichen. Wenn es dir aber wieder ein-
 fielle / deine Reise fortzusetzen / dich wieder
 nach deinem Geleits-Mann umsehen /
 und versuchen daß er dich ferner leitete /
 du thätest auch dieses nicht einmal / son-
 dern vielmahl in einem Tage / was mey-
 nest du / solte solches dem Leits Mann
 nicht verdriessen / und es vor grosse Uneh-
 re und Schimpff / die du ihm anthätest /
 aufnehmen / und solte er dich wohl nicht
 verlassen / dieweil du ihn also offtermal so
 schändlich verliessest. Wie viel grössere
 Unehre thust du nun deinem Gott an /
 der aus lauterer Liebe zu deiner Seelig-
 keit dich auf dem gefährlichen Wege die-
 ser Welt zu seiner Freude leiten will / daß
 du seine Gegenwart alleine in deinem Ge-
 beth suchest / und wenn dein Gebeth zu
 Ende ist / ihn denn wiederum verlässest /
 und dich zu eiteln Gedancken begiebest /
 denn darnach / als es dir zu passe kommt
 in dein Gebeth trittst / und wiederum sei-
 ne Hülffe suchest.

CXVI.

Wenn du alleine bist / so richte deine
 C 5. Ges

Gedanken beständig in Gott / und wenn du einig äußerliches Werck (Besuffs halber) thust / oder wenn du bey andern Menschen bist / so laß die beständige Andacht / die du zu Gott hast / allezeit deine Worte und Wercke regieren und vergesellschaften / so wird alles / was du sprichst oder thust / können gereichen / zu Gottes Ehre und Erbauung des Nächsten / denn du weißt bey dir selbst / daß um die Ehre Christi zu suchen / du sein Creuz tragen must / und sein Creuz zu suchen must du dasjenige suchen / was deiner Natur entgegen ist.

CXVII.

Unser Seeligmacher spricht : Niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Item : Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben.

CXVIII.

Es ist Gott / der dir alles aus grosser Liebe anthut und zuspricht / so siehe nun zu / daß du alles mit Gegen-Liebe annimmst und mit Danckbarkeit. Nimm denn alles an von Gott. Laß Gott (und nicht deinen äußerlichen Menschen) durch dich alles sprechen und wirken.

CXIX.

CXIX.

Man muß Christo nachfolgen / mit ihm gepeiniget werden / und endlich auch mit ihm sterben und begraben werden / verstehe nach allen fleischlichen Affecten des alten Menschens.

CXX.

Keine andere / als die Gewaltigen / nehmen das Reich Gottes ein.

CXXI.

Sprich nicht mehr inwendig von weltlichen und creatürlichen Dingen / und behalte dir nichts mehr übrig / als die Andacht zu Gott.

CXXII.

Wer Gott nicht sucht und meynt in allen Dingen / der findet ihn nirgend in einigem Dinge.

CXXIII.

Habe deine Übung vor Gott allein.

CXXIV.

Wolle nichts als Gottes Willen / in dem Willen halt dich stille.

CXXV.

Stelle dir vor / als wenn du und Gott allein in dieser Welt wärest / auf daß du dadurch alle deine weltlichen Überlegun-

gen dämpffen und tödten mögest / und also ungehindert dein Gemüth in Gott führen.

CXXVI.

Die zukünftigen Dinge mit unserm Verstand und Willen zu erwegen / zu regieren und zu beschicken / daß dieselbe möchten / nachdem es unserm natürlichen Menschen angenehm und am besten zu seyn düncket / ausschlagen und gelücken / ist eine böse Neigung / angesehen / wir in dem Willen Gottes bloß und ohne diß und das zu erwählen / stehen / und uns in Verwerffung und Entsagung aller vergangenen und zukünftigen Dinge / in dem gegenwärtigen Willen Gottes vergnügen lassen / auch alle Dinge / welche uns im Gegenwärtigen vorkommen / als von Gottes Hand annehmen müssen.

CXXVII.

Der Mensch muß Gott den Herrn nicht so sehr bitten um die Seligkeit seiner Seele / als wohl / daß die Ehre Gottes an ihm möge vollbracht werden. Inmassen uns Christus unser Herr wohl zu erkennen giebt / in dem Gebeth / das er uns gelehret und gegeben hat / da wir im

Daß

Vater Unser bitten / daß sein Nahme geheiliget werde / daß sein Reich komme / und daß sein Wille geschehe / ohne daß darinne gedacht wird / ob wir der ewigen Seeligkeit möchten theilhaftig werden. Jedennoch wird dieses nothwendig folgen / so wir die Ehre Gottes gesucht haben. Und wahrhaftig! Gott allein beschweden zu gehorsamen / damit man möge selig werden / ist kein Gehorsam / der aus Liebe fließet / sondern vielmehr aus dem Endzweck unsers eigenen Nuzkes oder Vortheils / so / daß man wohl zu frieden seyn solte / Gott weniger zu dienen / so man nur selig werden könnte; Gleich als ein Tagelöhner / seines Meisters Werck nicht aus Liebe zu ihm / sondern um des Lohns willen / den er davor empfangen soll / verrichtet: Einen solchen Gehorsam Gott zu beweisen / kan ihm nicht gar angenehm seyn.

CXXVIII.

Wollen wir mit Wahrheit sagen / daß wir Gott lieb haben / so müssen wir nothwendig dasjenige / was er liebet / lieben / und unsern Gefallen haben / woran Gott seinen Gefallen hat / gleichwie die Natur

der Liebe solches mit sich bringet. Also wenn es sich zutrüge / daß uns einiges Leiden / Arbeit / Mühe / Schwierigkeit / Schmach oder andere Widerwärtigkeit zustosset / so müssen wir dasselbe lieb haben / dieweil Gott solches liebet und begehret / daß Leiden über uns komme / und solches zwar aus grosser Liebe / die er zu uns trägt / angesehen dergleichen Leiden / das beste und nützlichste ist / was er uns in dieser Welt geben kan. Es ist wohl wahr; Diß ist vor das Fleisch finster zu verstehen / noch dennoch ist es in der Wahrheit also; Indem Gott die Seele durch solch Leiden / das ihr begegnet / läutert und reiniget von ihren Gebrechen / und sie schön und herrlich machet / um von ihm angenommen zu werden / da sie anderseits / indem sie durch Leiden nicht geübet würde / unwissend ihrer Unreinigkeit liegen bliebe.

CXXIX.

Wenn der Mensch in sich selbstem kehret / und im Lichte des Glaubens die Liebe unsers Herrn ansiehet / der um seiner willen so grosse Leiden hat ausgestanden / so entspringet in dem Menschen eine Gegen-

Lieb

Liebe / daß er gerne aus rechter Liebe un-
 serm HErrn alles will wieder vergelten/
 was er um seiner willen gelitten hat ; Und
 fällt also mit dem Willen auf alle Leiden /
 was man ihm solte mögen anthun / das
 will er gerne um Christi willen wiederum
 leiden / und seine Begierde ist alsdenn
 grösser zum Leiden / als zu einem Ding in
 der Welt / und wirfft aus aufrichtiger
 Gegen-Liebe von sich weg / alles was
 Lust / Freude oder Trost bringen kan / und
 giebt sich in den Mangel aller leiblichen
 Lust / Trost und aller creatürlichen auß-
 serlichen Freude / damit er Christo vor
 sein Leiden nur irgend einige Vergeltung
 thun möge.

CXXX.

So lange als sich noch etwas in uns ge-
 bähret / oder sein Bild in uns wirfft / das
 von Gott keine Ursache ist / und wir dens
 noch darnach wircken / und unser Hertz
 sich willig damit bekümmert und verbildet/
 so lange gebiehet Gott seinen eingebohr-
 nen Sohn in keinerley Weise in uns / ja
 es sey auch was es sey / Guth / Ehre und
 Freunde / oder einig ander geschafften
 Ding / das sein Bild in uns wirfft / und
 sich

sich selbst in uns gebietet / so wir solches mit Wohlgefallen und mit eigenem Willen empfangen / so sollen wir wissen / daß wir dadurch verkauffen den Sohn des ewigen Vaters / und das ewige Wort / welches der Vatter sprechen und gebären wolte in unserer Seele; welches nicht geschieht / es sey denn / daß alle andere Dinge zuvor davon weggethan werden.

CXXXI.

Soll Gott bey dir seyn / so must du mit deinen Gedancken bey Gott seyn: Denn so lange und mannichmal du aus dem Gegenwärtigen mit deinen Gedancken trittst / durch unnütze und eitele Bekümmerniß / so weit setzest du die Gegenwart Gottes auffer dich / stelltest sie so fern von dir / als du die Gedancken und Bekümmerniß stellest. Bleib denn beständig in dem gegenwärtigen Nu / und gehe nicht weiter.

So du deine Gedancken weiter als auf das Gegenwärtige richtest / so giebst du damit zu erkennen / daß du mit Gottes Gegenwart in dir selbst nicht vergnüget bist / sondern daß du ihn in dir verlässest / und einem andern / den du mehr achtest / nachgehest. Dieses ist eigentlich das Le-
ben

ben des Menschen / darzu ihn Gott ges-
schaffen hat / daß nemlich der Mensch alle-
zeit in Gott / und Gott allezeit in dem
Menschen leben und bekant werden mag.

CXXXII.

Betrachte ernstlich / daß alle das Lei-
den / das dir zustoßet / von Gottes Hand
dir zugesendet und angethan wird / aus
väterlicher Liebe zu deinem Besten.

CXXXIII.

Angesehen der Herr Jesus in einer
so grossen Reinigkeit seiner Seelen ge-
standen / so hat er alle die Widerwärtig-
igkeiten dieses Lebens unaussprechlich
mehr erkennet und schwerer empfunden /
als die Menschen in vielen Dingen noch
eine natürliche Lust nehmen / welche dem
Herrn Jesu nichts anders / als grosse
Schmerken konte zubringen. Dieweil
er denn nun die ganze Zeit / welche er auf
Erden ist gewesen / alle Widerwärtigkei-
ten willig und begierig hat angenommen
und gelitten aus einfältiger Liebe zu des
Menschen Seeligkeit / unangesehen Ihm
dieselbe so empfindlich und schmerzlich
waren ; wie sehr ist denn der Mensch
schuldig / die kleinen und geringen Wi-
drig-

drigkeiten/ Schmach/ Ungemach/ ꝛc. aus Liebe zur Nachfolge Christi/ willig / ja begierig/ anzunehmen? Denn was hat der Mensch wohl anders / darinnen er vor Gott dem HErrn sagen mag: Er habe seinem HErrn und Seligmacher nachgefolget.

Folge beständig dem HErrn Jesu ; Und da du dich selbst soltest zu schwach befinden/ so stärke dich mit dem Glauben.

CXXXIV.

So manchmahl / als du aus Liebe zu dem leidenden Leben Christi einige Wisdrigkeit mit Lust verträgest und annimmst/ so manche Perl wird dadurch an deine Crone gesetzt.

CXXXV.

Was du in deine Gedancken einführest/ ist / das du lieb hast. Denn der HErr / Jesus sagt: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Herz. Führest du nun etwas anders in deine Gedancken / als die Liebe zu Gott / so hast du dasselbe lieber / denn Gott. Und indem du irgend etwas anders auffer Gott lieb hast / und in dein Herz einlässest / wie kan Gott hinein gelassen werden; Denn die Gottheit und
Ei

Eitelkeit der Creaturen / können nicht zugleich
an einem Orte seyn. Darum / so lange als
deine Gedancken noch auf die Creaturen
spielen / so lange bleibet Gott auffser dir.

CXXXVI.

Dieweil Gott in dir / neben dir in al-
len und überall dir unaussprechlich näher
ist / als du dir selber bist / so ist daraus klar /
daß alles was du denckest / redest und
thust / es sey allein / oder bey Menschen /
muß nicht als in der Gegenwart der Men-
schen allein / sondern in der Gegenwart
Gottes geschehen.

CXXXVII.

Auffer denen nöthigen Berrichtungen
deines äusserlichen Berufs / sey nirgend
als bey Gott.

CXXXVIII.

Wilt du zum wahren Frieden kommen /
so halte deine Sinne beschlossen / übe dich
in einem unaufhörlichen feurigen Gebeth
und Innigkeit ins Leiden Christi.

CXXXIX.

Ruhe nicht in den Gaben Gottes /
sondern allein in Gott selbstem.

CXL.

Gleichwie ein Stein / der mit Gewalt
in

in der Luft aufgehalten/ so bald/ als er loß
wird/ von Stund an zur Erden nieder
fällt; Also auch ein göttlicher Mensch/
der durch Zufall in äußerlichen Dingen
aufgehalten wird/ so bald er davon loß
wird/ sinckt er in seinem inwendigen
Grund in Gott/ ohne einigen Aufschub.

CXLI.

Bekümmere dein Gemüth nicht nach
deinen Gedancken mit weltlichen Din-
gen/ und ihren Auskommen/ sondern laß
dieselbigen Gott befohlen seyn und blei-
ben/ und dringe allezeit in Gott.

CXLII.

Wünsche und trachte unaufhörlich
nach dem Leben Christi/ daß dasselbige in
dir sein Wesen bekomme/ und du darin-
nen leben und leiden mögest/ gleichwie er
gelebet und gelitten hat.

CXLIII.

In welchem (nemlich Jesu Christo)
ihr euch freuen werdet/ die ihr igt eine klei-
ne Zeit/ wo es nöthig ist/ traurig seyd/
(nach dem alten Menschen) durch vieler-
ley Versuchungen/ auf daß die Beprüf-
fung eures Glaubens befunden werde/
köstlicher denn das vergängliche Gold
(das

(das durchs Feuer bewähret wird) zu
Lobe / Ehr und Herrlichkeit in der Offen-
bahrung Jesu Christi.

CXLIV.

Heute wird mir vielleicht der Herr
erscheinen / warum wilst du dich denn be-
kümmern? Alle dasjenige / das du ge-
niessst / empfängest du von Gott / als
ein nacketer Bettler: Darum siehe nicht
auf dasjenige so du nicht genieusst / son-
dern auf das / was du genieusst / und dan-
cke Gott davor.

CXLV.

So jemand einem Dürfftigen viel
Geldes gebe / solte der Dürfftige den Ge-
ber nicht lieb haben und dancken? Viel-
mehr bist du es schuldig / demjenigen / der
dir Übels thut / dieweil er dir Leiden zufü-
get / welches deiner Seelen das Beste ist /
und dir von Gott aus lauter Liebe durch
selbige Person wird zugesendet: Liebe ihn /
und dancke ihm in deinem Herzen.

CXLVI.

Gott der Herr stehet unaufhörlich
vor dir / und mercket sehr ernstlich auf
deine Gedancken / Worte und Wercke /
wo du dieselben hinwendest zum Guten
oder zum Bösen.

CXLVII.

CXLVII.

In der neuen Wiedergeburt ist die größte und höchste Liebe / nicht allein gegen Gott / sondern auch gegen alle Menschen / Krafft welcher / viele Alten ihren irdischen Leib / denen unwiedergeborenen und mit teuflischer Nachgierigkeit besessenen Menschen hingegeben / und zum Tode aufgeopfert haben / angesehen sie vor sich das ewige und unvergängliche Leben erworben haben.

CXLVIII.

Lerne in allen Dingen / allezeit und überall durchdringen zu Gott.

CXLIX.

Gottes allerliebster Wille ist / daß du deine Sinnen zwingest / deine Zunge bindest / dein Herz überwindest / und alle Wisdrigkeit frey um seinet willen leidest.

CL.

Laß dich abscheiden von dieser Welt / und laß die Erscheinung vor Gottes Angesicht beständig in deinem Gemüthe seyn.

CLI.

Wohne nicht in deinem äußerlichen Menschen / sondern laß deine Wohnung
und

und Wandel inwendig in Gott und in
seinem Lichte seyn.

CLII.

Um zu thun was Christlich ist / wird
erfordert / daß der Mensch / wenn er allei-
ne ist / seine Gedancken unablässig zu
Gott einkehre / und wenn er bey andern
ist / beständig zu mercken / wie man mit
andern sprechen möge / ohne sich zu ver-
sündigen. Sich allezeit als ein Lamm
in Unschuld / Einfältigkeit / gutwilliger
Unterwerffung und wahrer stiller Ge-
lassenheit zu tragen.

CLIII.

Alle deine Selbheit muß heraus / biß
daß du / gleichwie Christus nacktet ans
Creuz kommest / entblöset von allem /
auswendig und inwendig.

CLIV.

Dencke als wenn Gott und du nur
allein in dieser Welt wären / erwege sol-
ches denn insonderheit / wenn du alleine
bist. Und wenn du bey andern Men-
schen bist / so bemercke nichts mehr / als
das Creuz tragende Leben unsers
HErrn Jesu Christi / denn diß gereichet
alleine zur Förderung seiner Glory.

CLV.

CLV.

Gott muß dir die End-Ursachen aller Dinge werden: Wo bleiben denn nun deine zeitliche Sorgen? Ja alles was zeitlich oder vergänglich ist?

CLVI.

Wenn der Mensch mit Liebe an Gott hanget / und Ihn also besizet / so wird er dadurch inwendig unverbildet.

CLVII.

Befleißige dich mit Gott allezeit eingeklehret zu bleiben / in einer Vergessenheit aller Dinge; wilt du die liebliche Erkänntniß Gottes beständig bewahren / so mustu nicht in deinen eigenen Willen ausgehren. Wirst du von Gott selbst sehr lieblich offermals geliebkoset und unterwiesen / so must du zu niemand anders ausgehren in deiner Eigenheit.

CLVIII.

Wilt du in der Wahrheit zu Gott gelangen / must du alle dasjenige / was sinnlich und vergänglich ist / verlassen; Denn so dein Handel mit Gott in einer Einbildung bestehet / wirst du in der Einbildung bleiben / und nicht zu demjenigen gelangen / der über alle Einbildung ist.

Ist

Ist dein Handel oder Übung verständlich / du wirst über den Begriff deines Verstandes nicht kommen. Darum sagen wir auch nicht in der Bekännnuß unsers Glaubens / ich bilde mir ein / oder ich verstehe / sondern ich glaube / das ist: Ich halte die allgemeinen Wahrheiten vor ganz sicher und ungezweifelt / alle verstehe ich sie nicht.

Darum stehe fest auf dem Glauben / so du wilt zur Erkännnuß Gottes kommen / das Licht des Verstandes ist darzu zu klein / und unvermögend ; Du must aus dem Kercker deines Verstandes / Begriffs und Sinnen ausgehen / wenn du wilt wissen / wie Gott schmecket. Der Glaube allein muß dich dazu bringen / denn unser Wandel in dieser Zeit ist im Glauben ; dein Verstand muß sich selbst an den Glauben gefangen geben / und gehorsamen / und alsdenn wird dich der Glaube erheben zu demjenigen / das über natürlich ist / und dich mit Gott vereinigen.

Der heilige Evangelist Johannes sagt : Gott hat denen Macht gegeben / Gottes Kinder zu werden / die da glauben /

D

ben /

ben / und nicht denenjenigen / die sich was einbilden oder verstehen / sondern allein denen Glaubigen / die er von nun an mit sich selbst vereiniget.

CLIX.

Derjenige / der alles geschaffen hat / was durch die Sinnen kan begriffen werden / kan dennoch selbst mit den Sinnen nicht begriffen werden / denn die empfindliche Andacht / Vergnügung / Freude / Geschmack oder Süßigkeit / das alles ist Gott nicht ; sondern wol bisweilen Wirkungen seiner Gütigkeit / welche uns solche Dinge zuschicket / damit er uns dadurch zu seiner reinen Liebe ziehen möge.

CLX.

Wenn du Gott einfältiglich beschauest / (welchem du dich übergeben und in dessen Willen du dich gelassen hast /) so wird dir mitgetheilet die Brünstigkeit / das Leben und der Geist der Wahrheit / den du also ansiehst / zugeschweigen / daß dein Will sich herzlich erhebet / in Liebe sich mit der selben Wahrheit zu vereinigen.

CLXI.

Gleichwie ein Mensch / der von andern Menschen gepresset / geschnitten oder ge-

ste

stochen ist / und seine Wunden heilet / das
 durch im Leben bleibet / eben also / wenn
 du denen Mühseligkeiten / Quälungen /
 Schmachten / und allerley Widerwärtig-
 keiten / die andere Menschen dir anthun /
 trachtest zu entgehen / oder da du derglei-
 chen empfangen hast / trachtest zu dämpf-
 fen / und dich davon zu befreien / durch
 dich selbst in Wercken oder Worten zu
 vertheidigen oder zu entschuldigen / so er-
 hältst du dadurch dein Leben in denen
 Creaturen / und ist dir unmöglich zu kom-
 men zu dem wesentlichen Tode / worin-
 nen du von allen Creaturen entledigt / erst
 bequem bist durch Gott den Herrn be-
 fördert zu werden.

CLXII.

Hüte dich forthin von Dingen / die du
 meynest gut zu seyn / zu reden / denn wo du
 noch nicht gestorben / und vielweniger von
 dem Tode auferstanden bist / solt du da-
 von nicht / als ganz unwissend sprechen
 können / und das mit einem Leben / wel-
 ches zum Tode bestimmet ist ; Denn alle
 die Gedancken / Worte und Wercke / die
 aus einem ungestorbenen Leben hervor-
 kommen / seynd zum Tode verdammet.

Beseißige dich denn in allen demjenigen /
 das du redest / thust / gebrauchest oder be-
 fenntest / daß es in diesen Tod geschehe /
 und auffer demselbigen rede noch thue
 nichts; Hüte dich andere zu lehren.

CLXIII.

Deine Worte laß dahin gehen / daß
 deines Nächsten inwendiger Grund zur
 Sanfftmüthigkeit beweget werde.

CLXIV.

In dem Stande / darinnen du bist /
 hüte dich / andere zu lehren; Sieh lieber
 acht / daß deine Worte durch Demuth
 und Bescheidenheit ausgesprochen wer-
 den / und als von einem / der nichts weiß.

CLXV.

Wenn dir etwas widriges durch ande-
 re Personen zugesüget wird / so gedencke/
 daß GOTT der HERR solches also haben
 will / und dir zustossen läßet / zur Anweisung
 deines Grundes / darinnen du alsdenn
 versincken / und daran du sterben must.

CLXVI.

Hüte dich / daß du nicht in Worten oder
 Lehren leicht heraus fährest / sondern niñ
 deiner selbst in der Stille wahr / unñ erwar-
 te von GOTT dem HERRN dein Zunehmen /
 und deine Beförderung.

CLXVII.

CLXVII.

Du must nothwendig zu dieser wesentlichen Begierde kommen/ daß du der geringste wollest seyn unter allen Menschen/ und daß du dich selbst unter einem jeden erniedrigest/ ob er auch über dich hingehen und mit Füßen treten würde.

CLXVIII.

Es muß sich alles in dir nach dem Tode strecken/ und so du andere wilt lehren/ und du kanst solches noch zur Zeit nicht / als in einem ungestorbenen Leben, so must du dich nothwendig davon enthalten. Die Bestrafungen / die du daher in deinem Gewissen fühltest / als du in solchem Zustande geredet / sollen dich deines Mißbrauches billig überzeugen.

CLXIX.

Wandele allezeit als ein wahrer Hebräer.

CLXX.

Du hast allezeit einen freyen Zugang in das Heiligthum / der geliebten Seelen Gottes / eben so wohl / als die am weitesten gekommen sind / dieweil sie / so lange sie noch in dem äußerlichen Menschen und in der Welt seyn / keine andere Ges

dancken oder Geschäfte haben / denn die innerliche liebhabende Zuneigung zu dem unbegreiflichen Gott / ich sage: Unbegreiflichen / denn wenn sie sich mit den vormals genossenen Eröstungen oder Offenbarungen solten aufhalten / so möchten sie plöglich verfallen durch die innerlichen Sinne des äusserlichen Menschens.

CLXXI.

Wenn der äusserliche Mensch und die inwendige Sinne munter und geschäftig seyn / so ist der inwendige Mensch im Schlaff und ohne Würckung; Darum muß man den inwendigen Menschen beständig aus der Gewalt des auswendigen entrücken / biß daß der Herr durch seine Hülffe sie von einander scheidet. Der Gewalt des äusserlichen Menschens aber sich zu ent schlagen / muß man die Wercke des inwendigen Menschens üben.

CLXXII.

Alle natürliche Bequemlichkeit und Würckung ist unzulänglich zu demjenigen / was die geistlichen Gaben anbetrifft / welche Gott allein durch seinen Einfluß in der Stille und verborgen in die leidende Seele eingießet. Derohalben ist
noth

nothwendig / daß alle Kräfte stille seyn / diesen Einfluß zu empfangen / ohne daß sie ihr eigenes / schlechtes und nichtiges Werck darzu thun.

CLXXIII.

Das Werck der Seelen/welche Gott gefördert hat / bestehet in Aufmercken / in Empfinden / in Geniessen / und davon zu schweigen. Darum enthalte dich von deinem Nächsten unterwiesen zu werden; Und gebrauche so wenig als möglich ist/die Werckzeuge des äußerlichen Menschens/welches der alte Mensch ist; Diese Werckzeuge sind der Verstand / das Gedächtniß und die inwendige Einbildung / mit dem auswendigen Begehren nach Weisheit / und andern Gemächlichkeiten. Gehe nicht in den auswendigen Menschen / ohne bekleidet mit dem inwendigen; Dieser muß das Werck durch den auswendigen zu wege bringen.

CLXXIV.

Unsere Sorge und Begierde macht uns arm und elend; Darum habe keine Sorge noch Begierlichkeit.

CLXXV.

In allem was du zu sagen hast / bringe

ge nicht mehr Worte vor / als allein die
nothwendig seyn.

CLXXVI.

Hüte dich / deinem eigenen Willen
oder Lust in einiger Sache zu folgen / an-
gesehen solches die Ursach des Leidens und
Sterbens unsers HErrn Jesu Christi ge-
wesen ist.

CLXXVII.

Das gegenwärtige Leben ist uns ganz
unnütze / wo wir darinnen nicht den Fuß-
tappen unsers HErrn nachfolgen.

CLXXVIII.

Wie kan das möglich seyn / daß Gott/
der das Größeste giebet / und gerne geben
will / auch das Gerिंगste / nemlich den leib-
lichen Unterhalt / nicht geben solte.

CLXXIX.

Verachte den ganken äusserlichen Men-
schen / und dämpffe alle seine scheinbahre
Würcungen / alle vorbedachte Schlüsse
und Begierden / so wohl geistliche / als leib-
liche / und behalt davon nichts mehr übrig /
ohne den Willen / den du allezeit in Gott
führen solst.

CLXXX.

Wer Christi Creutz nicht nachjaget /
der

der jaget auch seiner Herrlichkeit nicht nach; Dann aber jaget man seinem Creuze nach / wenn man die Dinge suchet / die gegen unsere Natur streiten.

CLXXXI.

Frage Sorge / eine innerliche Stille und Ruhe mit einer lieblichen Erkenntnis Gottes zu unterhalten / und wann du gedemüthiget wirst zu reden / thue es mit solcher Ruhe und mit solchen Frieden.

CLXXXII.

Alle die Zeit / die du anders anwendest / dann in dein eigenes Nichts zu versencken / ist verlohren.

CLXXXIII.

Frage das Leiden mit Liebe / es sey in Gott oder auffer Gott / es sey inwendig oder auswendig.

CLXXXIV.

Was man aus der Begierde des natürlichen Menschens will zum Vorschein bringen im Reden / Thun und dergleichen / das muß nachlassen / ob es schon Dinge möchten seyn / die an sich selbst bestehen könnten / wo die Bewegung nicht darinnen wäre.

CLXXXV.

Je kräftiger du den Teuffel austreibest / je mächtiger das Reich Gottes in dich eindringet. Siehe nur zu / daß du aus dem Ernst nicht ausgehest / ehe du das Kleinod empfangen hast. Ist dein Ernst groß / so wird auch das Kleinod / das du in der Überwindung wirst bekommen / groß seyn.

CLXXXVI.

Das Reich Gottes stehet allein in der Krafft der Demuth.

CLXXXVII.

Wenn du allein bist / so laß sich die Begierde deiner Seele unaufhörlich strecken nach deinem Heylande / so überkömmt du auch unaufhörlich geistlichen Vortheil / wenn du bey andern bist / so rede und ver-richte alles in den Tod / anders halte dich stille. Je grösser dein Ernst zu deinem Heyland ist / je grösser ist sein Ernst zu dir.

CLXXXVIII.

Wandele zu aller Zeit mit einem niedergeschlagenen / eingezogenen Gemüth.

CLXXXIX.

Trachte nach wenig Worten / und viel inwendiges Leben zu haben.

CXC.

CXC.

Dasjenige / wodurch die inwendige oder auswendige Angst/ Traurigkeit/ Ansechtung/ Verlassung oder einige andere Widrigkeit uhrständet/ wird in des Menschen Seele geböhren / es sey Gott oder Creatur / wenn nemlich der Mensch sich selbst davon erlöset hat.

CXCI.

Der mit Dina (mit seinen Sinnen) ausgehet / der wird mit Dina geschändet.

CXCII.

Wo du in deinem Grund einiges Aufsteigen von Zorn / Haß oder Neid / Hofarth/ Wollust / eiteln Bekümmernüssen fühldest / must du zur Stunde das Aufsteigen niederdrücken und vereiteln/ durch die Krafft der Liebe Gottes: Und also wirst du in allen Ansechtungen und Anlockungen zum Bösen können stehen bleiben.

CXCIII.

In allen Dingen laß deine Vernunft todt seyn / und deinen inwendigen Menschen allein leben/ thun/ seuffzen/ sprechen und dencken.

CXCIV.

Versencke dich beständig in den Tod/
D 6 und

und siehe darinnen allezeit unterwärts /
niemals aber überwärts; Das ist: Bes-
dencke nichts/ womit du dich selbst aus dei-
nem Tode retten wollest.

CXC.V.

Du must dich ohn Unterlaß in einem
Abnehmen und Sterben befinden. Das
ist das Deine / das ist deine Speiße und
dein Werck; Alles andere in dir ist Göt-
tes.

CXC.VI.

Je weiter du dich mit deinem Gemütthe
auswärts fehrest / je schwächer du bist ge-
gen die ankömenden Anfechtungen; Das
ist so viel gesagt: Wenn du bey andern
Menschen oder alleine bist / und dich nicht
mit deinem Gemütthe verschlossen hältst / so
verfällst du aus einem Ubel ins andere.

CXC.VII.

Kein eigenwilliger Mensch kan irgend
zu seinem Ursprung kommen: Aller eige-
ner Wille muß zu Grunde ausgerottet
werden.

CXC.VIII.

Der allezeit in sich selber stirbet / hat
allezeit einen neuen Anfang des Lebens in
Gott.

CXC.IX.

CXCIX.

So du in einiger Sache oder derselben Ausgang nicht zu Frieden bist / so bist du darinnen noch nicht übergeben. Thue alles in den Tod.

CC.

Angesehen der ganze alte Adam in den Tod muß; so siehe zu / daß du alle seine Wercke / die du wirken must / in dem Tod wirkst.

CCI.

Du must ohne Unterlaß in einem stetigen Sterben aller Dinge stehen bleiben: Denn solt du können gefördert werden / so muß solches geschehen / da du stehest in dem Tode aller Dinge.

CCII.

Dieweil du in den Tod must / so must du dich wohl hüten / daß du kein Ding thust / darinn du Leben hast.

CCIII.

Ein inwendiger Mensch thut seine äußerlichen Wercke löblich / stille / lieblich und ohne Anklebung.

CCIV.

Die Verläugnung der Creaturen schließet alle Hoffnung / Furcht / Freude und Traurigkeit aus.

CCV.

Die Liebe bestehet nicht grosse Dinge zu empfinden / sondern in einer grossen Entblösung und Leidsamkeit um der Liebe Gottes willen.

CCVI.

Wir sind schuldig alle vernünftige Wirkungen / Betrachtungen und Begierden unsers äusserlichen Menschens stets aus unserer Seele zu stossen / und sollen ihnen keine Herberge oder Raum in uns verstaten. Woran wir ein Vorbild sehen an Sara / welche durch göttliches Eingeben zu Abraham sprach: Daß er Ismael / der nach dem Fleisch gebohren war / aus dem Hause stossen solte / als welcher nicht solte zu der Erbschafft kommen / welche alleine vor Isaac (das ist dem Glauben) bewahret war.

CCVII.

Wenn der Mensch sich bekümmert über zukünftige und zeitliche Dinge / was ihm wiederfahren werde? Wie er sich in diesen und jenen Widrigkeiten / welche er vorzusehen vermeinet / soll durchbringen? Wie er sich hier oder darinnen soll halten / was er reden / was er thun soll? &c. So
thut

thut er eben also / als wenn ein weiser und
 nüchterner Mensch / seine Weisheit an die
 Seite stellet / und einen trunckenen Men-
 schen / der seinen Verstand gegenwärtig
 nicht hätte / um Rath fragete; Denn so
 der Mensch (gleichwie oben gesaget ist)
 die zukünftige Dinge also überleget; so
 gehet er von seinem inwendigen Menschen
 (welcher Christus in uns ist) aus / und
 tritt in seinen auswendigen Menschen /
 der in grosser Finsterniß / Unwissenheit
 und Unwarheit stehet / und mit alle seinem
 Begriff nicht höher gehen kan / als sein
 Wesen ist; nemlich das Gestirne: Dar-
 um er in der wahren Weisheit und Er-
 känntniß Gottes gang und gar blind ist /
 so / daß wir grosse Ursach haben / in allen
 Sachen uns stille zu halten / und Gott
 alleine in uns würcken zu lassen / der ohne
 Zweifel alle unsere Sachen also wird
 ausführen / daß wir am Ende werden be-
 finden / wie er nichts anders / als unser
 Bestes gesucht hat.

CCVIII.

So wir nicht beständig trachten uns
 selbst zu entledigen von allen unsern Be-
 brechen / unserer Selbheit abzusterven /
 und

und zu unserm Nichts zu kommen / so stehen wir stille / und geben damit auf einmahl zu erkennen / daß wir nicht zu Herzen nehmen / noch uns lassen angelegen seyn / die Pein und Schmerken / so der HERR IESUS aus lauter Liebe zu uns / gelitten hat / damit er uns / aus uns selbst / durch vorgemeldte Betrachtung / worinnen Er uns beständig beystehet / in Ihm versetzen möchte / aus unserer eigenen Seeligkeit / ja Unseeligkeit / und uns theilhaftig zu machen der Seeligkeit / welche er mit seinem Vater ewiglich besizet.

NB.

CCIX.

Verläugnung.

Gelassenheit.

Liebe Gottes.

Blosser Glaube.

CCX.

Von alle dem Leyden unsers Heylands des entstehet ihm kein anderer Triumph oder Glorie / als diejenige / welche entstehet aus unserer Überwindung und Unterdrückung der Sünden in uns. Will man aber beständig überwinden und unterdrücken / so muß man beständig streiten; Darum mercke / so bald du einiges Auf-

Aufsteigen zum Bösen in dir fühlest / daß du solchem Ubel zur Stunde unter die Augen gehest / und durch die Krafft JEsu Christi unterdrücken mögest.

CCXI.

Suche ohne Unterlaß Gelegenheit / deine Natur zu unterdrücken.

CCXII.

Der bloße Glaube schliesset aus alle Bekümmernuß zukünftiger Dinge / die uns sollen begegnen / und alle vorhergehende Überlegungen der Worte / die wir zu sprechen haben.

CCXIII.

Den Tag müssen wir verlohren halten / an welchem wir unsern eigenen Willen / von wegen der Liebe Gottes nicht irgend worinn gebrochen haben / und einig Leiden mit Freuden haben angenommen und vollbracht.

CCXIV.

Halte die Kräfte deiner Seelen beständig daheim / und laß nicht zu / daß sie zu den Creaturen ausgehen.

CCXV.

So lange der Mensch noch nicht zur wahren Wiedergeburch kommen ist / so
fan

kan und mag er sich selbst nicht anders betrachten/ als andere grosse Sünder; Da er aber zur Wiedergeburt kommen/ mag er sich dennoch nichts rühmen/ denn dasjenige/ worzu er nun kommen ist/ und was er ist/ das hat er von GOTT dem HERRN empfangen.

CCXVI.

Du hast von GOTT keine mehrere Gaben zu bitten/ ehe und bevor dein eigener Wille überwunden und zu nichte gemacht sey.

CCXVII.

Der Eigen-Wille bestehet nicht allein in gegenwärtigen/ sondern auch in Ueberlegung zukünftiger Dinge.

CCXVIII.

Wenn man seines eigenen Willens gerne quitt seyn will/ muß der Mensch werden/ als ob er keinen Verstand/ keinen Willen/ keine Liebe/ noch ganz keine Sorge hätte.

CCXIX.

Alle äusserliche Wercke muß man nicht wirklich/ sondern leidentlich verrichten.

CCXX.

Siehe wohl zu/ aus was vor einer
Bes

Bewegung deiner Seele du deine Worte
schöpffest/ es sey des Zorns oder der Liebe:
Denn deine Worte (ja auch deine Ge-
dancken/ wenn der Wille zustimmet) wer-
den eine Substantz oder Wesen auſſer dir/
welches dich am Jüngsten Tage ent-
weder beschuldigen oder entschuldigen
wird.

CCXXI.

Wir müssen beständig auf unserer
Hut seyn / und auf alle unsere Gedancken
mercken / ob dieselben zum Nutzen unserer
Seel gereichen/ oder zur Versorgung des
Leibes. Wo sie den Leib angehen / so
müssen wir solche Gedancken zur Stunde
dämpffen / und die Sorge an Gott dem
HErrn lassen befohlen seyn / der uns ge-
ben wird/ was unser bestes ist.

CCXXII.

Sey sanftmüthig und demüthig unter
Gott und gegen alle Menschen in deinem
Herzen / in deinen Geberden / in deinen
Worten und in deinen Wercken.

CCXXIII.

Der sein eigen Selbst nicht hasset / Kan
mein Lehr: Jünger nicht werden / spricht
der HErr JEsus.

CCXXIV.

CCXXIV.

Siehe wohl zu / daß du dich nirgend in
einigem Dinge nur halb übergebest / son-
dern allezeit gang.

CCXXV.

Die Seele ist auffer sich / wenn sie mit
ihrer Liebe an den Creaturen klebet / die
auffer ihr seyn.

Die Seele ist unter sich / wenn sie mit
ungeordneter Liebe ist niedergebogen zu
den Wollüsten ihres Leibes.

Die Seele ist in sich / wenn sie mit
Wohlgefallen oder Eigenschafft ruhet in
ihrem eigenen Willen / Sinn oder Wer-
cken / und sich selbst also lieb hat / wenn sie
solche eigene Liebe verlässet / wird sie frey
und loß von ihr selbst ; Und das zu thun /
muß die Seele werden / als ob sie keinen
Verstand noch Liebe / noch Willen / noch
Sorge vor sich selbst mehr hätte.

CCXXVI.

Der etwas begehret / das auffer ihm ist /
oder dem etwas verdriesset / das in ihm ist /
der ist noch nicht gelassen.

CCXXVII.

Je mehr du dich selbstest haffest / deiner
Selbheit gründlich und wahrhafftiglich
ab

abzusterben / je eher du zur Ruhe kom-
mest.

CCXXVIII.

Die Verläugnung / welche wir nach
den Worten Christi an uns selbst müssen
ausüben / ist dreyerley / nemlich / zeitlich/
natürlich und geistlich.

1.) Zeitlich ist sie / in Absicht auf alle
äusserliche weltliche Dinge / die Freude
verursachen.

2.) Natürlich ist sie in allen Dingen /
die des Menschen Willen einige Freude /
Traurigkeit / Hoffnung und Furcht ge-
ben können.

3.) Geistlich ist sie an allem inwendig-
en Geschmack / oder in Unglück und
Dürrigkeiten der Seele.

CCXXIX.

Du solt nichts begehren. Dieweil
du dennoch in einem begehrenden Leben
stehest / so solst du alle deine Begierden/
Lüste / Verlangen / Hoffnung und Furcht
beständig unterdrücken / in deinen Ge-
dancken / in deinen Worten / und in dei-
nen Wercken; nichts begehren / als al-
lein / daß Gottes Wille in dir und an al-
len geschehe; also verrichte und gebraue
che

che alles in einem beständigen Tode / ohne daß du die geringste Annehmlichkeit des Lebens darinnen schöpffest.

CCXXX.

Alle Zeit ist verlohren / die du zu irgend etwas anders anwendest / als zu deinem Nichts zu gelangen.

CCXXXI.

So lange der alte Mensch noch knurret und murret / so lange ist er noch nicht todt. Er muß todt / ja todt seyn / so / daß man ihn ganz nicht mehr gewahr wird in unserer Seele.

CCXXXII.

So viel als der auswendige Mensch abnimmt / in leiblicher Stärke durch Abstinenz oder Enthaltung in Zorn / Haß / Neid / Zanck / weltlicher Freude / Traurigkeit / Hoffnung / Furcht und Bekümmerniß ; So viel nimmt der inwendige Mensch zu in geistlicher Stärke / und insonderheit in allen den Tugenden / die denen vorgeschriebenen Gebrechen entgegen stehen. Nicht weniger noch mehr ; Eben als wenn die eine Schale an der Waage niederverts gehet / so gehet die andere nothwendig aufwärts.

Dis

Diß zu vernehmen in dem inwendigen Menschen / kan der auswendige Mensch nicht wohl noch vollkommen sehen / fühlen / kennen oder wissen / angesehen er nur eine äusserliche Vernunft und Erkenntniß hat / welche nicht weiter / als auf leibliche Dinge sich erstrecken. Geschiehets / daß dergleichen in der Seelen vollbracht wird / so wird es alleine von dem inwendigen Menschen erkannt / der geistliche Augen / Gefühle und Erkenntniß hat.

CCXXXIII.

Vier Dinge muß der Mensch ablegen / davon sind 2. äusserlich und 2. inwendig.

- 1.) Die Lust des Fleisches.
- 2.) Die zürnende Krafft.
- 3.) Die Vernunft / und
- 4.) Die Lust des Geistes.

CCXXXIV.

Alle Menschen suchen Friede / an allen Orten und in allen Wercken ; Aber wir müssen diesem Gesuch warhafftiglich absterben / und davon ausgehen. Das solte ein übernatürliches / göttliches und heiliges Leben seyn / wenn wir allezeit mit Fleiß und Ernst in Unfriede Friede sucheten ! Daraus solte ohne Zweifel der wahre gött-

göttliche Friede/der allzeit bleibet und dau-
ret/ gebohren werden/ und in der Wahr-
heit / daß du dich anders suchest oder lieb-
hast / darinnen betrügest du dich selbst: :
Denn hierauf mercke fleißig in dir/ daß du
allzeit Freude in Traurigkeit / Friede in
Unfriede / Einigkeit in Mannichfaltig-
keit ꝛ. haben mögest.

CCXXXV.

Wir sind nicht um einiges Wercks wil-
len allein in der Zeit/ sondern um des Wes-
sens willen; das ist: Daß die Wercke sol-
len fließen aus dem Wesen / gleichwie die
Frucht aus dem Baume.

CCXXXVI.

Lauffe allezeit nach dem Schweresten/
das dir vorkommt.

CCXXXVII.

Du stehest in höher Leiden eingeführet
zu werden; Aber du must dich vorher
vollkômlich gelassen finden lassen/in dem
noch kleinen Leiden / darinnen du gegen-
wärtig stehest; Anders gelangest du nicht
weiter.

CCXXXVIII.

Gedencke allezeit / daß / wenn du aus
diesem Leben gegangen bist / du wünschen
wer

werdest / in gegenwärtiger Versuchung
und Elend zu stehen / solche durch den Geist
Gottes zu überwinden / und dadurch sei-
ne Herrschafft und Herrlichkeit auszubreit-
ten / und das Reich des Satans unter zu
bringen ; Denn darinnen wird die Glori-
der Heiligen bestehen / daß sie durch Chris-
tum allhier in dieser Welt die Sünden
haben unterdrückt.

CCXXXIX.

Es entstehet unserm Heyland kein
Ruhm von unserer Überwindung über
die Sünde / es sey denn / daß solche im
Streite und Anfechtung gebohren
wird.

CCXL.

Suche mit Liebe zu leiden / es sey auffser
Gott / oder es sey in Gott / es sey aus-
wendig / oder es sey inwendig.

CCXLI.

Wer seine Sinne bewahren / und von
dem Auslauffen behüten will / der hat
schon den Tag seine Arbeit ; Und es gehet
ihm gleich einer belägerten Stadt / da ab-
lezet die Wache muß gehalten werden /
oder der Feind kommet hinein / und über-
wältiget sie.

Ⓔ

CCXLII.

CCXLII.

Wenn man zwischen zweyen Dingen
stehet / und nicht weiß / welches von bey-
den zu thun / so müssen wir dieselbe in die
Wag- Schale legen / und welches von
beyden vor unser Fleisch das Schwereste
zu wiegen befunden wird / und uns am
meisten zuwider ist ; Das ist / was wir
erwehlen müssen.

CCXLIII.

Wachen / fasten / schweigen / und ein in-
wendiges Absterben aller Liebe zu Untugens-
den und der Lieb zu vergänglichem Creatu-
ren / und ein liebliches inwendiges Anfan-
gen und Vereinigung aller Seelen Kräfte
mit Gott in demüthiger Gelassenheit /
nach dem Vorbilde Christi leiden / schwei-
gen / meiden / sich selbst verachten und ver-
läugnen in Gelassenheit / ist einem Strei-
ter Christi höchst noth.

CCXLIV.

Inwendig sey stille und bescheiden / vor
aussen sey friedsam / holdseelig und freund-
lich.

CCXLV.

Wandele zu aller Zeit im Glauben und
Liebe.

CCXLVI.

CCXLVI.

Alle Widerwärtigkeiten / die dir von aussen angethan werden / nimm mit Lust an; und die von innen über dich kommen / trage gedultig.

CCXLVII.

Die allerhöchste Tugend eines Christen ist wahre Demuth; Das Allerwürdigste vor die Seele ist / daß sie Demuth betrachte / zu höherer / edeler und vortrefflicher Tugend / die allein vor die Seele würdig / sonst kan sie nicht aufsteigen.

Vor alle Danckbarkeit / die der Mensch Gott dem HErrn schuldig ist / erfordert Gott vornehmlich die Demuth.

Die Demuth hat viele Gradus oder Stufen; Aber die höchste ist / daß man lieber in allerley Bedrückung / Schmach und Leiden / als in Besizung Trostes / Ehre und Freude sey. Zu dieser höchsten Stufe war der Apostel Paulus kommen / dieweil er sagt: Daß er eine Lust hätte zu allerley Bedrückungen.

Wer den Grund und Kern der Demuth recht einsiehet / der findet darinnen alle andere Tugenden beschlossn.

CCXLVIII.

Befleißige dich ernstlich / deinen Willen zu brechen in allem / das du thust; Siehe zu / daß alle deine Rede zur Auferbauung deines Nächsten gereichen möge: Und fliehe alle Gesellschaften und Zusammensprache / die nicht von Gott handeln.

CCXLIX.

Siehe wohl zu / daß du allezeit deinem falschen und sich selbst suchenden Grund widerstehen und unterdrücken mögest.

CCL.

Laß deine Gedancken nicht weiter gehen / als auf heute.

CCLI.

Bleibe allezeit auffer Traurigkeit / Hoffnung und Furcht.

CCLII.

Wenn dir etwas Widerwärtiges / es sey leiblich oder geistlich / zustößet / so kehre zur Stunde in deinen Grund / und beharre allezeit in Lindigkeit / Gelassenheit: Leide / liebe / und sey demüthig.

CCLIII.

Du must so tieff in dein Nichts nieder sincken / daß keine Creatur dich daselbst zu beunruhigen finden könne; Und wirst du
 denn

denn angetastet / so dancke Gott / daß er
dir solch Leiden zuschicket / denn Gott ist
bey denen / die leyden.

CCLIV.

Du must leben mit verschlossenen Sinnen /
und eingezogen seyn / ausser Fleisch
und Welt / und dich aller vergänglichhen
Sorgen fremd halten ; Dir selbst und
Gott allezeit zusprechen.

CCLV.

Damit man mit Wahrheit sagen köns
ne / es sey nichts auf der Welt das einen
einigen Trost oder Erquickung solte ge
ben können ; So müste auch nichts in
der Welt seyn / das dich betrüben könne :
Als da ist Ungunst / Bosheit der Men
schen / und allerley Widerwärtigkeiten /
die dem Fleische gemeiniglich schwer fal
len ; Denn wo anderseits dich dieselben
bewegen oder betrüben / so gibst du damit
zu erkennen / daß dich das Gegentheil er
freuet / oder zum wenigsten / daß du Ruhe
darinnen suchest ; Welches denn mit deis
nem ersten Bekänntniß streitet.

CCLVI.

Berlasse allezeit dich selbst / da du ge
wahr wirst / daß du dich selbstest suchest :

Entschuldige dich selbst nicht in dem
 jenigen / was man dich beschuldiget / son-
 dern laß die Wahrheit dich entschuldigen;
 Es sey denn / daß durch dein Schweigen /
 deinem Nächsten zu seinem Schaden / An-
 stoß gegeben werde.

CCLVII.

Trachte allezeit arm am Geiste zu seyn;
 Das ist: Abgeschieden von aller Creatur-
 ren Trost.

CCLVIII.

Sey allezeit begierig noch mehr zu lei-
 den / als du leidest; Und achte dich selbst
 des Leidens unwürdig.

CCLIX.

Wenn in einer belägerten Stadt an
 etlichen Orten unachtsam Wache gehal-
 ten wird / so stehet die Stadt in Gefahr /
 von den Feinden angelauften und einges-
 nommen zu werden / ob es wohl geschehen
 kan / daß der Feind von der unbewahrten
 Post keine Kundschafft hat / und derohal-
 ben nichts vernimmt / noch die Stadt ge-
 winnet. Aber mit unsern Sinnen / wel-
 che stets von dem Feind dem Teuffel be-
 lägert werden / wie Petrus saget: Daß
 er als ein brüllender Löwe um uns herge-
 he/

he / und uns zu verschlingen suche / ist die Gefahr unaussprechlich grösser / angesehen wir mit einem Feinde zu thun haben / der nicht mit äusserlichen Augen / sondern mit geistlichen siehet; Und zwar auf solche Art / daß / so bald in unsern Sinnen einiger Ort irgend unbewahret ist / er dasselbe alsbald siehet / und sich alsdenn heimlich da hinein dringet / ohne daß wirs fühlen. Wenn er denn hinein gekommen ist / so ziehet er die Sinnen von ihren geistlichen Übungen und Betrachtungen ab / und wirfft in dieselbe unnütze Bekümmerniß eitele Hoffnung und Furcht / erwecket zuweilen dadurch inwendigen Haß / Neid / Mißvergnügen / Feindschafft / oder zum wenigsten hält er die Sinnen mit eiteln Geschäften und wilden Zerstreungen auf; So / daß wir wohl mögen schliessen / daß / wenn unsere Sinnen von ihrer geistlichen Andacht (verstehe: Wenn wir ausser unserm äusserlichen Beruf in Einigkeit seyn) werden abgezogen / daß wir dem Teuffel Zugang geben / sich in unsere Sinnen zu wickeln / und das nicht ohne grossen Schaden; Darum wir auf unsere Sinnen immerdar ein scharffes

wachendes Auge zu halten haben / zu sehen /
womit sie beschäftigt seyn / und dieselben
also abzuziehen von allem Aeußerlichen /
und zu üben in geistlichen Andachten und
Betrachtungen des inwendigen Friedens
und Ruhe der Seelen.

CCLX.

Angesehen der HErr den Menschen /
der erst gottloß ist / nicht aus seiner Gotts-
losigkeit auf einmal übergesehet zu einem
heiligen Leben / sondern ihn durch unter-
schiedliche Wege und Stufen zur Heilig-
keit zu führen pfleget ; So erinnere dich
allezeit / wenn dir einige Widerwärtigkeit /
Mühseligkeit oder Leiden zustößet / daß
solches die Wege seyn / durch welche der
HErr dich zur Heiligkeit leiten will / in-
dem die Seele dadurch geläutert und ges-
reiniget wird.

Gehe denn diesen Weg willig ein / so
fanst und wirst du gewißlich durch Gots-
tes Hand weiter geführet werden / bis
daß du dich am Ende dieses Weges in der
Ruhe finden wirst ; Aber strebest du da-
gegen / und leidest solches unwillig / so blei-
best du in dem Wege stecken / und fanst
zu keiner Förderung gelangen. Darum
siehe

siehe wohl zu / daß du alle Leiden (ich sage nicht verträgest / sondern) annehmest und auswirckest in Stille / Sanfftmuth und Liebe; Und dencke / daß du dadurch reifen must / wenn du zu demjenigen / darnach du trachtest / und das du dir vorgestellet hast / kommen wilt; Anders / indem du in dem Kleinen untreu bist / wer will dir das Grosse anvertrauen?

CCLXI.

Habe keinen andern Vorsatz noch Willen in dieser Welt / als zu leiden / so wohl auswendig als inwendig: denn diß ist dem Menschen das seeligste; Und siehe wohl zu / daß du in der mancherley Art des Leidens / welches über dich kommet / keine Wahl nimmest / das eine lieber als das andere zu leiden / sondern nimm allerley Leiden an / mit einer und derselben Begierde.

CCLXII.

Wenn der Mensch willig und mit Begierde leidet / alsdenn lebet in der Seele ihr eigen wesentlich Leben / darinnen sie mehr und mehr gestärcket / gereiniget / und mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet wird / von Gott in seine erbarmende Liebe angenommen zu werden.

CCLXIII.

Ob der Mensch verlässet Freunde und Bekannte/ Erbe und Haabe; Es sey denn daß er sich auch selbst verlasse und absage/ so ist es alles nichts: Er muß von sich selbst also bloß seyn / als da er erst aus Gott kam.

Nun möchte jemand sagen: Der Mensch muß doch gleichwohl viel zu thun haben mit sich selbst: Er muß essen/ trinken/ reden/ hören/ sehen und viele dergleichen Dinge thun. Unter welchen allen ein jegliches insonderheit seine Einbildungen ins Herze bringet? Antwort: Nun mercke hier: Der Mensch soll in allen Dingen Gott meynen und suchen / in allen seinem Thun und Lassen / und wenn er das gethan hat/ so soll er die Einbildungen der Dinge gänzlich fallen lassen / und seinen Tempel ledig machen und halten / als ob er das nicht gethan hätte; Denn wenn dein Tempel geräumet ist / und die Phantasien heraus seyn / die den Tempel bekümmern / so kanst du ein Tempel Gottes werden / und nicht eher / du thust auch was du thust; Und alsdenn wirst du Fried und Freude des Herzens haben / also daß dich

dich forthin nichts mehr irgend wird ver-
 unruhigen oder verwirren; Dadurch
 du gegenwärtig als in Unfriede gesetzt /
 und ohne Unterlaß verunruhiget wirst /
 und in Druck und Leiden stehest.

CCLXIV.

Erniedrige dich selbstens ins Nichts /
 und wandele nicht als durchs Nichts:
 Kette dich von aller deiner Selbheit / der-
 gestalt / daß du ganz nackend und davon
 entblöset seyst.

CCLXV.

Alle deine Selbheit / ja alle dieselbe muß
 weg / biß daß du gleich wie Christus na-
 ckend ans Creuz kommest / entblöset von
 aller auswendigen und inwendigen Ehre.

So lange als du mit einiger Selbheit
 bekleidet bist / so lange kommest du nicht
 an das Creuz Christi; Du must gleich-
 sam ganz nackend daran kommen. Da-
 mit du nun deiner Selbheit loß werdest /
 müssen dir alle Dinge / so dir vorkommen /
 so wenig Mißvergnügen und Verdruß /
 als wenig Freude bringen / sondern du
 must alle Dinge / wie sie auch seyn mögen /
 sie scheinen frölich oder widrig / mit eis-
 nerley Gestalt und inwendigen Gemüth

empfangen/ anders wirst du deiner Selbheit nicht loß. CCLXVI.

Du must dich selbst beständig in ein Absterben aller Dinge führen; Und also tieff und tieffer / in deiner Nichtigkeit dir selbst entwerden.

CCLXVII.

Wie darffst du doch mit deinen Gedancken ausgehen? Da dein Heyland in dir ohne Unterlaß seine Liebes- Gedancken nach dir strecket / und nach deiner Seele imaginiret / daß er sich mit dir ganz und gar vereinigen möchte.

CCLXVIII.

Stehe inwendig allezeit in Leiden/ darüber empfang das Leiden / so dir von außen zustößet freywillig.

CCLXIX.

Alles was auffer dem Tod gedacht / gesprochen und gethan wird / hat sein Gerichte von Gott.

CCLXX.

In alle dem/ was dir vorkommt/ suche am meisten die Verläugnung dein selbst/ und folge deroselbigem.

CCLXXI.

Halte dich in deinem centro, das ist: in deinem Nichts.

CCLXXII.

CCLXXII.

Siehe alles in dem Tod an.
 Auswendige Lust in Speiß und Tranck.
 Die zürnende Krafft.
 Die Vernunft.
 Die Lust des Geistes.
 Diese alle sind des Todes.

CCLXXIII.

Du mußt auswendig schweigen/ damit
 inwendig dein Sprechen aufhöre.

CCLXXIV.

Das Reich der Himmel bestehet allein
 in der Krafft der Demuth.

CCLXXV.

Halte allezeit Wacht über deine Nas-
 tur / die sich allezeit selber suchet / auf daß
 du in dir selbst aller Ordnung lernest ab-
 sterben.

Der Mensch nimmt offtermals Lust/da
 er meynet die blosser Nothdurfft zu nehmen;
 Darum muß der Mensch allen Fleiß an-
 wenden / daß er Meister über seinen auß-
 serlichen / thierischen Menschen werde;
 Es sey an Speise/ an Tranck/ an Hören/
 an Sehen / an Gehen / an Stehen / an
 Worten und an Wercken.

CCLXXVI.

In allem / was dir ankomet / laß fei-
nen eigenen Willen in dir mehr würcken.
Dieweil du deinen Willen einmahl hast
übergeben / so laß ihn übergeben bleiben /
und stehe also allezeit in allen Dingen
unschuldig und ohne Wahl / auf daß also
Gottes Wille in allen Zufällen zu dir
eingehe / und das Werck durch dich / als
durch sein Instrument und Werkzeug
thue. Und also wird dein Fried bestän-
dig bleiben / und anders nicht. Halt dich
auffer Willen und auffer Annehmung.

CCLXXVII.

Alles was du mit Annehmung redest
oder thust / muß durch das Gerichte Got-
tes gehen.

CCLXXVIII.

Laß dir allezeit ein Ernst seyn / deinen
Benjamin zu übergeben / ohne daß du ihn
irgends woltest zu Hause behalten.

CCLXXIX.

Wann jemand zu einer solchen tieffen
Verläugnung sein selbst gekommen ist /
daß er weder in grossen noch in kleinen
Dingen / weder in Glücke noch in Unglü-
cke seinen Willen mehr begehret zu thun /
denk

denn so kan er erst mit Recht sprechen:
Es ist vollbracht. Das ist so viel gesagt:
Alle Tugend / alle Vollkommenheit und
alle geistliche Gemeinschaft / habe ich in
dieser einigen Pflicht erfüllet / nemlich in
einer vollkommenen Verläugnung mei-
ner selbst. Und diß ist die alleräuser-
lesenste Myrrhe.

Wo jemand dieser Art Myrrhen zu
erkennen krieget / so wird er erst unter vie-
len Schwierigkeiten oftmals finden / wie
leichtlich das Fleisch gegen den Geist mur-
ret; wie manchemahl es zittert / und uns
auch wohl gar zur Erden nieder wirfft;
In solchem Streit verstehet er / wie grosse
Arbeit es sey / nichts zu thun nach eigener
Begierde. Wenn er denn diese und der-
gleichen Sachen / die auch noch ausführ-
licher könnten bedacht werden / durchge-
gangen seyn wird / als gewisse Beweis-
Gründe einer wahrhaftigen Ersterbung/
darzu alle tapffere Liebhaber Christi in
seuriger Neigung sich bestreben zu kom-
men: So wird er ohne Zweifel befin-
den / wie wahrhaftig es geredet ist: Mei-
ne Finger sind voll von den äuserlesens-
ten oder allerköstlichsten Myrrhen.

CCLXXX.

CCLXXX.

Ein recht andächtig und niedriger Mensch gebrauchet sich wenig Worte / damit er nicht durch das Auskehren inwendig zerstreuet werde.

CCLXXXI.

So lange dauret der Streit in dem Menschen / so lange er in seinem eigenen Willen verharret.

CCLXXXII.

Du solt niemand alleine lehren mit Worten / sondern lehre ihn mit einem guten Leben und Wandel. Sey verhalten sparsam in Worten; und untersuche nicht eines andern Handlung oder Übung. Antworte mit Sanfftmuth und Niedrigkeit / und dencke zu aller Zeit an die Natur des Lämmleins Jesu Christi.

CCLXXXIII.

Wer Christo nachfolgen will / der muß das Creuz auf sich nehmen; Und das Creuz ist nichts anders / als Christi Leben / denn das ist aller Natur ein bitteres Creuz.

CCLXXXIV.

Es ist gewiß / daß ich nicht weiß ein einzig gut Wort / Rede oder Antwort zu geben: So ist denn das beste / so wenig zu spre

sprechen als ich kan. Ich weiß nichts / nichts/nichts; Was soll ich denn sprechen / oder mir lassen ins Gemüth bringen?

CCLXXXV.

Ich muß unaufhörlich nach dem Leyden und Creuz; Leben Christi trachten; Auf daß ich des Mittags und des Abends einiges Leiden dem HErrn könne opffern. Und gleichwie der König Philippus von Macedonien des Abends / wenn der Tag vorbey gewesen / und er niemand einige Wohlthat erwiesen / sich darüber beklagte; daß ich solches thue / wenn ich nichts gelitten habe.

CCLXXXVI.

Daß eben alle Menschen / wie der HErr in mir / sehen und befinden solten einen andern Grund / Gestalt / Wesen und Auswirkung; Was gehet mich das an? Oder was darff ich mich darum vergeblich bekümmern?

CCLXXXVII.

So manchmal du selbst aus dem Centro der Beschauligkeit / dich begiebest und andere Dinge in deine Gedancken nimmst / so manchmal verlässest du deine Post / darinnen dich Gott der HErr zu einem Wäch-

Wächter bestellet hat / und lauffest zu seinen / ja deinen Feinden über.

CCLXXXVIII.

Die auswendigen Wercke muß man mäßig thun / nicht mit eignem Nutzen / oder aus eigener Ehrsucht / sondern in Gelassenheit / demüthig / still und armseelig; Nicht aus eigenen Kräfften oder Vermögen / noch aus eigenem Haben oder Willen / sondern allein in einer Ubergabung in Gottes Willen.

CCLXXXIX.

Sey ohne Unterlaß geschäftig allen Dingen abzustehen / und zu vergessen; Und wandele in einem einfältigen Glauben / der von allen Dingen los ist.

CCXC.

Wer etwas begehret / das er noch nicht hat / oder dem etwas verdriesset / das er hat / und ihm zugestossen ist / der stehet noch nicht in der Gelassenheit.

CCXCI.

Untersuche nichts / als gegenwärtigen Augenblick / und halt dich damit beschäftigt.

CCXCII.

Laß dir alle Dinge gleich seyn / und gehe nur deinen Gang.

CCXCIII.

CCXCIII.

Alle dasjenige / das du genießest / das empfängest du von Gott / als ein elender nackender Bettler ; Darum siehe nicht auf dasjenige / das dir vorenthalten wird / sondern auf dasjenige / das du genießest / und sey Gott davor danckbar.

CCXCIV.

Ein stetes Stillschweigen / und ein innerwährendes Abscheiden von alle dem / das nicht Gott ist / so viel als das Verbindniß eines jeden Standes oder Berufss zulasset / macht uns bequem zur Beschauligkeit / und giebt uns darzu eine grosse Hülffe.

CCXCV.

Wo die Seele etwas hat / damit sie sich auswendig erquicket / so bleibet sie inwendig ohne Erquickung.

CCXCVI.

So viel als dir möglich ist / entblöße deinen Willen von allem eigenen Willen / und begehre insonderheit nichts / als daß Gottes Wille in dir / und in allen seinen Creaturen vollbracht werde.

Du must dich keines Dinges wegen ängstigen / denn darum / daß du gegen Gott gesündigt hast / und daß man noch
so

so viel gegen ihm sündiget / und in allem
so wenig seinen allervollkommensten Willen
suchet; Hierum allein muß man sich be-
trüben / und um nichts anders.

CCXCVII.

Indem du nicht alles mit einem ver-
sammlen und stillen Gemüthe verrich-
test / es sey in Worten oder in Wercken;
so wirst du zur Stunde / durch die äusser-
lichen Dinge überrumpelt und beschädi-
get. Diß Verrichten ist / daß man alles
in den Tod thun muß.

CCXCVIII.

Alles was auffer dem Tod geredet /
gethan oder gebraucht wird / ist untreu-
lich vor Gott gewandelt / und mag vor
Gott nicht bestehen / sondern der Mensch
muß darüber wiederum ins Gerichte
kommen / und einen neuen Tod und Un-
tergang seiner Natur leiden.

CCXCIX.

Übergieb dich selbst der Creuzigung
Christi / denn alleine dadurch wirst du be-
fördert zu der Gleichförmigkeit seines To-
des / und nach dem Tode zu seiner Aufer-
stehung.

CCC.

So lange / als noch Leben in dir ist / so
muß

mußt du darüber gecreuziget werden und sterben.

CCCI.

So lange als noch eigen Wille in dir ist/ so ist auch noch Leben in dir.

CCCII.

So lange wir noch in uns einig Wesen befinden/ dadurch wir beweget werden/ zum Zorn/ Traurigkeit/ Freude und andern Pasionen oder Leidenschafften/ so lange sind wir noch an uns selbst gebunden und der Natur eigen/ und wir stehen denn noch in unserm selbst angenommenen Leben/ und sind noch nicht in dem wesentlichen Tod aller Dinge.

CCCIII.

Alles was der Natur contrair und entgegen ist/ das muß man thun; Und indem man das nicht thut/ kan man von Gott dem HErrn nicht gefördert werden.

CCCIV.

Mache dir keine andere Rechnung/ als ein stetes peinliches sterbendes Leben zu leiden.

CCCV.

Das ist des Menschen Vollkommenheit/ daß er zu Grunde in seine Nichtigkeit eingehe/ und allda zu Staub und Asche werde.

CCCVI.

CCCVI.

Was wilt du deine Gedancken führen ins Zukünfftige/ und überlegen/ auf welche Weise und durch welche Mittel du dich selbst von deiner Mühe/ Schwierigkeit/ Angst und Quaal retten oder befreyn könnest; Dieweil du deinem äusserlichen Menschen nichts anders anlegen darffst/ als Jammer und Bedrückung. Ja je mehr dich Gott der Herr darinnen übet/ je gnädiger er dir ist: Denn also wird deine Beförderung in dir ausgewircket: Und so viel du an dem äusserlichen Menschen abnimst/ so viel (weniger oder mehr) nimmst du an dem inwendigen zu. Darum je tieffer und schwerer Leiden/ je höhere Beförderung. Habe denn kein ander Ziel oder Augenmerck/ als ohne Unterlaß in deiner Nichtigkeit zu sterben und zu entwerden.

CCCVII.

Adam war an Geist/ Seel und Leib rein geschaffen; Aber durch den Fall fiel er von Gott ab/ und verfiel auf sich selbst. Er ist von Gott ab/ und auf sich selbst und die Creaturen kommen. Hierinn stehet das Eigenthum/ und solches kommt ins
Ge

Gerichte/ daß es weder an Gott/ noch an
 einiger Creatur/ Trost oder Leben bekom-
 men mag; Und also muß er wiederum
 sterben/ an alle dem/ darauf er gefallen ist;
 So dann wird Gott selbst alles in ihm
 selber seyn/ in dem Orte des Eigenthums.
 Da findet denn der Mensch Gott mit
 Gott; Dienet Gott mit Gott / und
 das gefället Gott. Denn Gott hat an
 nirgend etwas Wohlgefallen / als an sich
 selbst. Das Gerichte Gottes gehet über
 das Eigenthum/ und da hat es keine Hoff-
 nung irgend wieder aufzukommen/ weder
 an Gott/ noch an der Creatur.

CCCVIII.

Der auswendige oder natürliche
 Mensch hat nichts / weder an Gott noch
 an der Creatur / ihm kommt daran nichts
 zu; sondern wenn der inwendige Mensch
 im Menschen soll offenbahret werden / so
 muß erst der auswendige Mensch unter-
 gebracht werden und in den Tod kömen;
 Und zu solchem Tod wird man geführt
 durch allerhand Mühseligkeiten und Be-
 drückungen. Wenn du nun dich selbst
 davon zu befreyen oder zu erlösen unter-
 nimmst / so verhinderst du den Tod und
 Un-

Untergang deines natürlichen Menschens/
zu deinem grossen Schaden und Zurück-
bleibung des inwendigen.

CCCIX.

So lange als du noch nicht wesentlich in
dem Tode liegest / so lange must du dich
selbsten aller Dinge / Lust und Trost mit
Schmerzen enthalten/ und nicht zulassen/
daß das Leben/ welches noch in dir ist/ her-
aus gehe/ und seine Lust an den Creaturen
nehme.

CCCX.

Daß der Mensch so viel Gedancken hat
in fremden Dingen/ es sey Liebe oder Leid/
in Ehre/ in Schmach/ in Schaden/ in Ge-
winn / in Essen / in Trincken/ in Freunds-
schafft/ in Feindschafft ; Das alles macht
die inntwohnende Sünde im Gemüth/ wel-
che die Empfänglichkeit ist der Ursachen/
die ihr von aussen vorkommen / wären die
Sünden aus dem Gemüth ausgerottet/
so könten solche Bilder im Gemüthe nicht
dauren; Denn sie hätten da keinen Auf-
halter; Aber ehe die Sünden ausgerottet
seyn / muß man sie mit Gewalt unterdrü-
cken / daß sie nicht ausbrechen in Gedan-
cken/ Worte oder Wercke/ so lange bis des
HErrn Zeit kömmt/ dieselben auszurotten.

CCCXI.

CCCXI.

Du bist keinen Augenblick frey / sondern dein Feind (die Sünde im Gemütthe) wüthet und wühlet ohne Unterlaß in dir / zu deinem Verderben. Gegen welchen du auch ohne Unterlaß im Streit stehen / und ihn unterdrücken must / daß er seine Macht in dir nicht ausbreite / und deine Seele verunreinige.

CCCXII.

Alles was du gebrauchest oder begehrest über die Nothdurfft und Nothwendigkeit / geschiehet mit dem Leben / und kommet dir nicht zu ; sondern du gebrauchest dasselbe mit Eigenthum / welches vor Gott verdammlich ist / und darüber du den Todt und Untergang in deiner Natur must leiden.

CCCXIII.

Dieweil alles Fleisch (das ist: Alle Wirkungen/ Leben/ Begierden und Lust des natürlichen Menschens) nothwendig in den Todt muß / und ewig in dem Tode bleiben / wie ferne muß denn von uns seyn alle Lust / Freude oder Besuch in weltlichen Sachen? Ja wir müssen ohne Bewegung darinnen stehen.

§

CCCXIV.

CCCXIV.

Über alle Bewegungen / darzu du dich einlässest / must du sterben: Siehe denn zu / daß du alles ohne Bewegung ausführest / aber alles in dem Tod wirckest.

CCCXV.

Klage nimmermehr in dir selbst / daß dich diß oder das betrübet / bekümmert oder schwer fället / und dich also an deiner Inwendigkeit verhinderte / dein Gemüth (von allem entblöset) in Gott zu führen. Denn warum lässest du die Gedancken bey dir wohnen? Wirff sie von dir / stosse sie aus / und stelle dich gegen sie / daß sie keinen Eingang in dich nehmen können. Alsdenn wirst du dich inwendig von allen Creaturen entlediget finden / und Freyheit haben / deinen Willen und Begierde nach deinem Heylande zu strecken.

CCCXVI.

In die äußerliche Welt (worunter mit begriffen sind alle äußerliche Wercke / Begierden / Überlegungen der Vernunft / ꝛc.) solt du mit dem Willen deiner Seele nicht eingehen / sondern du solt dich darinnen als tod halten / und dir alles lassen gleich seyn; Es sey Ehre oder Unehre / Reichs

Reichthum oder Armuth / Gesundheit
 oder Kranckheit / Lob oder Schmach / dies
 weil diß alles nur den äusserlichen und na-
 türlichen Menschen betrifft / in welchem
 (wie gesagt) dein Wille muß tod seyn / und
 must dich selbst inwendig ledig halten /
 bereit zu seyn in dem Geist / die Wirckun-
 gen deines Heylandes empfangen zu kön-
 nen / ohne äusserliches Wissen / Gefühl und
 Erkänntnuß der Vernunft / welches nur
 ein Theil des natürlichen Menschens ist.

CCCXVII.

Laß deiner Vernunft nicht zu / daß sie
 sich in dem Zukünftigen weiden wolte;
 sondern halte sie beschlossen in dem Ge-
 genwärtigen.

CCCXVIII.

Es ist eine böse Neigung / wenn wir die
 zukünftigen Dinge mit unserm Ver-
 stand wollen erwegen / regieren und be-
 schicken / daß sie möchten ausschlagen und
 gelücken / nachdem es unserm natürlichen
 Menschen angenehm / und am besten zu
 seyn düncket / dieweil wir in dem Willen
 Gottes bloß und ohne einige Wahl ste-
 hen müssen. Derohalben müssen wir alle
 vergangene und zukünftige Dinge ver-
 werfs

werffen und entsagen/ und uns vergnügen
mit dem gegenwärtigen Willen Gottes/
alle Dinge annehmende / so als dieselben
uns in Gegenwärtigem vorkommen / als
von Gottes Hand zu unserm besten.

CCCXIX.

In denen äusserlichen Geschäften/ oder
wenn du bey andern Personen bist / must
du alles/ was du zu thun oder zu sagen
hast / inwendig thun / und nicht nach dem
auswendigen Menschen/ denn nur so viel/
daß der auswendige Mensch allein das
Werkzeug und das Mittel sey/ durch wel-
ches deine That und Worte geschehen.

CCCXX.

Die Liebe bestehet nicht in Bewahrwer-
dung grosser Dinge ; sondern in einer
grossen Entblösung und Leidsamkeit / um
der Liebe Gottes willen.

CCCXXI.

Rede in Aufrichtigkeit des Herzens
allein das nöthig ist / wenn du das gethan
hast/ so schweig gerne.

CCCXXII.

Die Liebe ist langmüthig / sie ist hold-
selig / sie ist nicht abgünstig / sie handelt
nicht leichtfertig / sie ist nicht aufgeblasen/
sie

sie handelt nicht ungeschickt / sie suchet sich selber nicht / sie wird nicht erbittert / sie bedencket kein böses / sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit / aber sie freuet sich der Wahrheit / sie bedecket alle Dinge / sie glaubet alle Dinge / sie hoffet alle Dinge / sie verträget alle Dinge / die Liebe vergehet nimmermehr / 1. Cor. 13 / 4. 5. 6. 7. 8.

CCCXXIII.

Wenn du unter einer Dienstbarkeit stehest / so thue nicht alleine das / was dir befohlen wird; sondern auch dasjenige / so du weißt / daß es demjenigen / unter welchem du stehest / angenehm sey.

CCCXXIV.

Sey inwendig allezeit stille / und bleibe allda in dir selbst beschloffen / ohne daß du deine Inwendigkeit öffnest / und außwärts gehst / durch deine Worte anderer Menschen Hertzens Grund zu bewegen / zur Annehmung von etwas / welches ihnen noch fremd und unbekannt ist: Denn du selbst liegest noch in Unwissenheit / in Finsterniß / in Ohnmacht / und in vielen Gebrechen; So / daß wenn du bey andern Menschen bist / alleine zu sprechen hast / was du Noth halber sprechen must.

CCCXXV.

Alles was aus Affection oder Zuneigung gesprochen und gethan wird / es sey bey frommen oder bey bösen Menschen / das ist alles aus Ismael dem Sohne der Dienst-Magd; Das muß durch Gottes Verichte gehen / und von dem Menschen verurtheilet und verachtet werden.

CCCXXVI.

Bey deinem Nächsten sey niedrig / und nimm dich in acht / daß du ihm nicht suchest zu gebieten oder zu lehren / und denke nicht / daß du viel vermögest und viel wissest.

CCCXXVII.

Schweig bey allen Menschen / ausgenommen bey denen / über welche du bestellet bist: Sey gänzlich übergeben / und zu dem Ende / über dich selbst beständig in der erkannten Kindschafft / nemlich wenn du alleine bist / inwendig geistlich / und wenn du bey andern bist / auswendig leiblich.

CCCXXVIII.

Thue lieber eines andern Willen / als deinen eigenen.

CCCXXIX.

Rede nichts / als wo du genöthiget wirst:

wirst: Und wenn du das gethan hast / so wende dich in deinen Grund / wenn du sprichst/ sprich lieblich.

CCCXXX.

Uebe dich selbstn nun forthin in der geistlichen Barmherzigkeit gegen alle Menschen; Und sondere niemand aus/ er sey groß oder klein/ über oder unter dich.

CCCXXXI.

Du solt nichts anders auswürcken als Liebe.

CCCXXXII.

Ehre Gottes] diß ist dein
Liebe des Nächsten] Prüfstein.

CCCXXXIII.

Wilt du von dir selber ausgehen/ so tritt aus deinem Willen / in den Willen des andern/ mit dem du zu thun hast/ und handle / thue und rede alsdenn nach dessen Willen/ in welchen du bist eingegangen.

CCCXXXIV.

Alles was Gott über einen gelassenen Menschen bringet durch Menschen / das empfindet er alles von Gott: Er hat mit denen Menschen nichts mehr zu thun/ sondern mit Gott/ der es durch die Menschen würcket: Darum stehet er mit den Men-

schen im Friede / und kan niemand hassen
 einiger Widrigkeit wegen / die ihm wie-
 derfahren möchte: Denn es ist Gott / der
 es ihm anthut / die Menschen sind Werck-
 zeuge / durch welche es Gott würcket.
 Wenn ihn denn die Menschen hassen / lä-
 stern / schmähen / verhindern / straffen / un-
 recht thun / seine Ehre und Gut nehmen /
 diß alles empfänget er bloß von Gottes
 Hand / und hat mit den Menschen nichts
 zu thun. CCCXXXV.

Gleichwie der äusserliche Mensch muß
 begleitet seyn mit Gedult / dergestalt / daß
 man aus seinen Worten / Wercken und
 Geberden ganz keine Ungedult mercken
 könne; Also muß das Gemüth inwendig
 bekleidet seyn mit Sanftmuth / dergestalt /
 daß dasselbe sauber und rein sey / von allem
 Saamen und Richtigkeit zur Untugend
 und Ungelassenheit / und nichts anders
 hervor gebe / als Holdseligkeit; Anders
 kan man von aussen wol gedultig scheinen /
 und dennoch inwendig ungedultig seyn.

CCCXXXVI.

Unter den Menschen sey also einem
 Lamm gleich / daß sie dich vor thöricht
 achten und halten.

CCCXXXVII.

CCCXXXVII.

Gleichwie du vor diesem nach der Freundschaft/ Liebe und Neigung der Menschen/ Wohl lust der Welt / Gemächlichkeit / 2c. getrachtet hast; so must du nun in allem das Gegentheil bedencken/ auf daß du deinen Lohn hier nicht von Menschen empfangest.

CCCXXXVIII.

Ehe du antwortest / so überlege / was Gotte wohl das Liebste sey zu antworten.

CCCXXXIX.

Du must ein Anführer im Reich Gottes seyn/ und deinen Bruder durch Liebe und Sanfftmuth entzünden; Daß er also Gottes Wesen an dir sehe / gleichwie in einem Spiegel / und also mit seiner Imagination an dir entzündet werde. In dem du solches thust/ so vermehrest du das Reich Gottes.

CCCXL.

Gleichwie Gottes Liebe allen bösen Menschen zu Gemüthe tritt / und vom Bösen abmahnet; Also muß deine Sanfftmuth und Gedult dem Zorn deines Nächsten unter Augen gehen/ und sich anbiethen; dadurch gehet mancher Mensch in sich selbst / und alsdenn erinnert ihn Gottes Geist deiner Sanfftmuth / und stellet ihm solches vor Augen / wodurch Er so dann zur Buße gezogen wird.

CCCXLI.

Ob der Mensch alle Dinge von Gottes Hand empfahet / soll man dabey erkennen / wann ihm von denen Creaturen etwas Widriges oder

oder Unrechtes geschieht / und er davon nicht
verunruhiget wird ; Denn wird er dadurch ver-
unruhiget / so empfänget Erß von den Creatur-
ren/ und nicht von Gott/ und damit beweiset er
denn/ daß er noch in der Creatur stehet.

CCCXLII.

Wenn du etwas mit andern Menschen ver-
richten mußt / so trachte ernstlich dich zu bewah-
ren/ und in deinen Gedancken/ deinen Gott dir
vorzustellen ; Damit also deine Gedancken und
Vernunft mit keinen fremden Bildern erfüllet
werden.

CCCXLIII.

Habe lieb allerley Schmach / Unterdrückung
und Unterwerffung unter alle Menschen/so wohl
die über/ als unter dich seyn.

CCCXLIV.

Alle deine äußerliche Dinge/ die du in Gegen-
wart der Menschen verrichten mußt/ thue in ders-
selben Einfalt / und Gedancken/ als ob du allein
wärest ; Denn du hast dein Thun nicht zu schicken
nach den Menschen / sondern nach Gott / der
überall bey dir ist.

CCCXLV.

Rede mit deinem Nächsten/ Er sey höher oder
geringer / nur allein solche Worte / und mit sol-
chen Gebärden/ wodurch er/ wenn er gottloß ist/
zur Bekehrung mag gezogen werden ; und sol-
ches zwar nicht aus der Krafft deiner Worte/
oder Wohlredenheit / sondern durch dasselbe/
das in dir ist / nemlich durch die einfältige Liebe
zu Gott/ und zu den Menschen.

CCCXLVI.

CCCXLVI.

Wenn du die Grossen fürchtest und die Kleinen beherrschest / es sey in Worten oder in Wercken / so wisse / daß du deinen Gott verunehrest. Darum rede und thue mit einem jeden / wie es vor Gott recht ist.

CCCXLVII.

Rede alleine was nothwendig ist / und wenn das geschehen / lehre dich in deinen Grund.

CCCXLVIII.

Laß deine Worte allezeit aus stillen friedsamem Liebes-Gedanken herfließen. Laß dir alle Dinge einerley seyn / und gehe du nur deinen Weg. Sanftmüthig von Gebärden und stille von Worten seyn / ist Gott und Menschen angenehm.

CCCXLIX.

So oft dir einkommt in Egypten zu gehen / so bringe allezeit deinen Benjamin mit / anders wirst du von Joseph vor einen Kundschafter gehalten / verstoßen / und darffst niemals sein Angesicht sehen.

CCCL.

Wer sich jemand / der höher ist / oder seines gleichen oder auch wohl einem der geringer ist / als er selbst / unterwirfft ; der überwindet und vertilget den Teuffel / welcher ein Anschierer ist / daß die Menschen keinen andern in Demuth weichen / sondern einander nur trohziglich widerstehen sollen.

CCCLI.

Wenn du bey andern Menschen bist / behalte
re

te allezeit eine tieffe Demuth / nebst einem willigen und fertigen Gehorsam.

CCCLII.

Den Weg des Lammes zu wandeln / bestehet darinnen: Daß man sich / wenn man allein ist / in einer unaufhörlichen Liebe zu Gott / in allem seinem heiligen Willen demüthiglich unterwerffe. Und wenn man bey andern ist / stille / sanftmüthig / nichts als Gottes Ehre bemercke / sich nicht einbilde / mehr als andere zu seyn; denn ein Lamm ist das schwächste Thier.

CCCLIII.

In allen Dingen / die du bey den Menschen thust / erwarte nicht ihre Liebe / süße Gebärden / liebliche Worte; sondern ihren Haß / störrige Gebärden und Worte / beschwerliche Vorrückungen / auf daß du deinen Lohn bey Gott finden mögest; denn die Liebe und Freundschaft der Menschen / ist ein schlechter / ja ein betrieglicher Lohn.

CCCLIV.

Wenn du mit jemand redest / so rede zu ihm von innen: Das ist: bleibe inwendig beschloffen.

CCCLV.

Sey gegen deinen Nächsten in der That also / als es Christus und die Apostel / mit ihrer Lehr und Leben befohlen haben.

CCCLVI.

Es ist kein Müßiggang sich mit Gott beschafftigt zu halten / sondern es ist ein Werck über alle Werke.

E N D E.

152983

(X 1380520)

D

VL 210.



Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Centimetres

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magen

